

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127.

Sonnabend, den 22. Oktober 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

## Die Reichsversicherungs-Kommission

begann Mittwoch die Beratung des letzten Buches, das vom Verfahren handelt. In einer allgemeinen Besprechung trug ein Mitglied der national-liberalen Partei noch einmal die Bedenken vor, die gegen die Mitwirkung der Versicherungsämter als untere Instanz im streitigen Verfahren bei der Unfallversicherung erhoben werden. Staatssekretär Delbrück bezeugte das als Eilettensfrage, das Reichsversicherungsamt müsse entlastet, dem Versicherten aber doch die Möglichkeit geboten werden, vor einer paritätisch zusammengesetzten Instanz seine Interessen zu vertretten. Ein anderes nationales Kommissionsmitglied erwiderte darauf, man möge den ehrenamtlich tätigen Personen der Berufsvereinigungen nicht durch Einschränkung der Selbstverwaltung die Arbeitsfreiheit nehmen. Das Reichsversicherungsamt müsse Rekursinstanz sein. Ministerialdirektor Caspar legte dar, daß der Umfang des Appellates des Reichsversicherungsamtes keine weitere Belastung duhe. 165 Personen seien dort schon an der Rechtsprechung beteiligt, trotzdem seien kolossale Reste zu erledigen. Der Staatssekretär gibt sich der Hoffnung hin, daß ein Ausgleich der konkurrierenden Interessen bei der Ausgestaltung der Versicherungsämter sich erzielen lassen werde. Es werde sich darum handeln, in welcher Form der „ständige Stellvertreter“ beschloffen werde. Ein Vertreter der Konservativen begründete nochmals die Haltung seiner Fraktion gegenüber den Versicherungsämtern.

## Ablehnung der Lehrer als Schöffen.

Die Strafprozeßkommission änderte in ihrer Mittwoch-Sitzung in Konsequenz ihres Beschlusses vom Dienstag über die Berufungsgerichte in Strafkammern den § 99 des Gerichtsverfassungsgesetzes, ging aber weiter und nahm einen Antrag an, daß die Berufungsgerichte außerhalb der Hauptverhandlung in der Besetzung von drei Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden, entscheiden, in der Hauptverhandlung mit fünf Mitgliedern besetzt sein müssen. Zu § 118 lag der Antrag vor, auch Frauen zu Schöffen zuzulassen, fand aber nicht die Mehrheit. Ferner wurde beantragt, die Mitglieder des Ausschusses, dem die Auswahl der Schöffen übertragen ist, auf Grund allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahl durch die volljährigen Einwohner des Amtsbezirks nach den Grundzügen der Verhältniswahl wählen zu lassen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Regierungsvorlage bestimmt, daß Volksschullehrer zu dem Amte eines Schöffen nur bei den Jugendgerichten berufen werden können. Die Kommission hatte in erster Lesung diese Bestimmung gestrichen und damit den Lehrern ganz allgemein die Berechtigung gegeben, Schöffe zu werden. Nach heftiger, zum Teil persönlich zugespitzter Debatte wurde die Regierungsvorlage mit 15 gegen 13 Stimmen wiederhergestellt, da ein Zentrumsmittglied, das in der ersten Lesung für das Schöffengericht der Lehrer gestimmt hatte, durch ein anderes ersetzt worden war, und auch die Polen gegen den Beschluß erster Lesung eintraten.

## Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit \* versehenen Sozialartikel unterliegt unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

**Kamen, 22. Okt. (Verschiedenes.)** Neben den sogenannten Keinen Meisterkursen, die im wesentlichen nur Buchführungskurse sind, bestehen seit einer Reihe von Jahren die großen technischen Meisterkurse für fünf Gewerbe, welche die Aufgabe haben, die Handwerksmeister mit allen Fortschritten der Technik bekannt zu machen. Die großen Erwartungen, welche man an die Einrichtung dieser Kurse im Anfang geknüpft hat, haben sich jedoch, wie offiziös mitgeteilt wird, im allgemeinen nicht erfüllt. Man ist deswegen dazu übergegangen, **Wanderkurse** von kürzerer Dauer einzurichten, die es dem Handwerksmeister ermöglichen sollen, die Weiterbildung in seinem Beruf zu erreichen, ohne sich aus seinem Betriebe entfernen zu müssen. Im kommenden Jahr werden daher in fast allen Provinzen, darunter auch in Westfalen, Meisterkurse eingerichtet sein. Diese werden mehr und mehr dazu benutzt, um der Ausbildung von Gesellen, die kurz vor der Meisterprüfung stehen, oder die sich selbständig machen wollen, die letzte Vollendung zu geben.

**Saatenstandsbericht** Brexens Mitte Oktober, wenn 2 gut bedeutet: Kartoffeln 2,8, im

Vorjahre 2,6, Zuckerrüben 2,4 (2,9), junger Klee 2,3 (2,6). Wintergetreide: Winterweizen 2,6 (2,5), Spelt 2,5 (2,2), Roggen 2,5 (2,6), Raps und Rüben 2,5 (2,4).

**(Sanitätskolonne.)** Am Montag, den 24. Okt., abends 9 Uhr, findet die Übungsstunde anstatt in der Turnhalle im Saale des Herrn Wirt Fr. Jordan statt. Wegen einer wichtigen Besprechung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn teilt uns folgendes mit: Am 23. Oktober wird zur Werner Kirmes der 1/2-Stundenverkehr nach Bergkamen bis 10,54 Uhr abends ausgedehnt, sowie zwei Spätwagen 11,54 und 12,54 Uhr ab Bergkamen gefahren auf der Strecke Staatsbahnhof-Kamen—Unna findet 1/4 Stundenverkehr statt. Am 27. Oktober laufen zum Werner Markt von 5 Uhr morgens an die Wagen nach Bergkamen 1/2stündlich. Zum Transport von Gepäckstücken aller Art werden Anhängerwagen bereit stehen.

**(Kirmes.)** Bei besonders schönem Wetter fand am Donnerstag unsere diesjährige Herbstkirmes statt. Der Wettergott meinte es gut mit uns, trotzdem die Tage vorher wenig Günstiges erwarten ließen. An Schau- und sonstigen Buden war kein Mangel, auch in den verschiedenen Wirtshäusern fanden die gewohnten Unterhaltungs-Konzerte usw. statt. Der Besuch war in den Nachmittags- und Abendstunden sehr lebhaft, aber dennoch dürften alle die auf ein gutes Geschäft an diesem Tage gerechnet haben, enttäuscht worden sein. Die Ungunst der Verhältnisse im allgemeinen, machte sich auch hier bemerkbar. Von besonderen Störungen ist nichts bekannt geworden.

**— Courel, 21. Okt. (Wohnsitz am Schulorte.)** Bekanntlich bedürfen Lehrpersonen, wenn sie außerhalb ihres Schulortes wohnen wollen, hierzu der Genehmigung der königlichen Regierung, die sie durch Vermittelung des Schulvorstandes unter Vorlegung aller in Betracht kommenden Verhältnisse nachsuchen gezwungen sind. Wo diese Genehmigung nicht nachgesucht und mithin nicht gegeben ist, hat der Schulvorstand das Recht, die Lehrpersonen, welche außerhalb ihres Schulortes wohnen, anzuhaltend, ihren Wohnsitz innerhalb des Schulortes zu nehmen. Da auch im hiesigen Gesamtschulverbande einige Lehrpersonen sind, die ihren Wohnsitz nicht am Schulorte haben, auch hierzu die Genehmigung nicht besitzen, hat der Schulvorstand von seinem Rechte Gebrauch gemacht und beschloffen, diese Lehrpersonen anzuweisen, ihren Wohnsitz in ihrem Schulorte zu nehmen, welcher Anweisung solche bis zum 1. April f. z. Folge zu leisten haben.

**— Hufen, 21. Okt. Infolge der stetigen Schülerzunahme** genügen die hiesigen Unterrichtsräume nicht mehr, um eine ordnungsmäßige Pfortung der Kinder eintreten zu lassen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Schulvorstand einen Schulneubau beschloffen und ist das Amt Wadell ersucht, in nächster Sitzung entsprechende Zeichnungen, darunter eine mit Schuldienerwohnung im Keller, vorzulegen. Mit dem Bau soll, sobald endgültiger Beschluß gefaßt ist, baldigst begonnen werden.

**Heeren-Werwe, 22. Okt. (Verschiedenes.)** Am 18. Oktober, dem Geburtstage des unbeglichen Kaisers Friedrich, ertönte zum erstenmale das neue Geläute der evangelischen Kirche. Es macht einen sehr schönen Eindruck und ist in allen Teilen der weitverzweigten Gemeinde wohl vernnehmbar. Die größte der drei Bronzeglocken wiegt 36 Zentner. — Zum Leiter der siebenklassigen Schule in Heeren ist Herr Rektor Bödmann in Spenge berufen worden. Derselbe wird am 1. November sein hiesiges Amt antreten.

## Ein Neuer Mann in Dortmund.

**Dortmund, 21. Okt.** Mit Herrn Dr. Eichhoff ist anscheinend ein bürgerfreundlicher Geist in die Dortmunder Stadtverwaltung eingezogen. Den städtischen Beamten ist ein entgegenkommendes freundliches Verhalten gegen die auf dem Rathaus vorstehenden Bürger angeschlossen worden und feindselige Leute wollen schon eine infolge dessen eingetretene Veränderung erkennen. Ferner erhielten Personen aus dem Publikum, die einen bestimmten Stadtrat in seiner Sprechstunde aufsuchen wollten, früher oft genug den Bescheid: „Der Herr Stadtrat ist durch eine Sitzung verhindert.“ Damit dies in Zukunft aufhört, sind die Sitzungen nunmehr auf 8 Uhr morgens angelegt worden und schon früh wimmelt es jetzt in den Korridoren und auf den Treppen. Der Chef ist morgens der erste, der erscheint und die genaue Stundeneinhaltung der anderen kontrolliert. Die Beamten sind aber freudig und doppelt arbeitslustig gestimmt, weil ihr Vorgesetzter zwar fleißige Arbeit und Pünktlichkeit verlangt, aber immer einen verbindlichen, liebenswürdigen Ton anschlägt. Aus der Mitteilung, daß Herr Dr. Eichhoff von der Studiengzeit her mit dem neuen Paderborner Bischof Dr. Schulte nahe befreundet sei, war vielfach ge-

schlossen worden, Herr Eichhoff sei Katholik; und da die Angaben der Dortmunder Blätter über seinen Lebenslauf das Bekenntnis nicht erwähnten, so wurde vielfach darüber gestritten. Jene Ansicht ist aber irrig; Bürgermeister Dr. Eichhoff ist evangelischer Konfession.

## Konkurs Wilms.

**Dortmund, 20. Okt.** In der Gläubiger-Versammlung des Konkurses Wilms erstattete der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Foller, einen ausführlichen Bericht über Aktiva und Passiva sowie über die Ursache des Konkurses: Wilms war Teilhaber einer Ziegelei mit größeren Grundstücksvermögen im Süden Dortmunds. Er machte seit einer Reihe von Jahren umfangreiche Effekten-Spekulationsgeschäfte mit dem Dortmunder Bankverein, die schließlich zu Verpflichtungen Wilms über 1 Mill. Mark führten. Die Effekten wurden schließlich unter Verlusten abgestoßen, und der Dortmunder Bankverein hat heute eine Forderung von rund 800 000 M. angemeldet; er besitzt Sicherheiten, Hypotheken z. im Nennbetrage von 890 104 Mark, welche aber nun einen Wert von rund 400 000 M. haben. Auf 8 Baufomplexe hat sich der Dortmunder Bankverein im Juli eine Sicherheitenhypothek von 400 000 M. eintragen lassen, die aber im Prozeßwege angefochten wird. Im Jahre 1905 trat Wilms auch mit der Niederdeutschen Bank in Verbindung und machte auch mit ihr größere Vorjensehungen. Zur Deckung gab Wilms der Niederdeutschen für 450 000 M. Akzept. An Vermögensgegenständen sind 35 Häuser vorhanden, die einen Wert nach Abzug der Hypotheken von 232 179 M. haben, ferner 8 Baugrundstücke, die so belastet sind, daß hier für die Masse nichts herauskommen dürfte. Die Gesamtkreditaufstellungen sich auf 282 105 M., denen an Passiva 111 651 M. gegenüber stehen, so daß sich eine Unterbilanz von rund 83 443 M. ergibt. Wilms hat kurz vor dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank im Verein mit Sandmann, Maibow, Ohm und der Bünener Bank, der Westfälischen Bank zu Seide einen Bürgschaftschein von 500 000 M. übergeben, damit der Niederdeutschen Bank unter gleichzeitiger Verpfändung von 300 Dortmunder Brauhaus-Aktien und rund 300 Mulag-Aktien bei der Westfälischen Bank ein Kredit von 500 000 M. eingeräumt wurde. Aus dieser Bürgschaftsverpflichtung blieben für Wilms als Solidarschuldner nach Abzug von 100 000 M. aus der Konkursmasse der Niederdeutschen Bank und des Wertes der Mulag-Aktien (10 Proz.) von 30 000 Mark noch 370 000 M. Diese Bürgschaftübernahme durch Wilms wird als wucherisch bezeichnet, da Wilms hierbei sofort 5000 M. verdiente und gesagt wurde, die Sicherheit wäre nur für 2—3 Monate, und die Niederdeutsche Bank übernehme alle daraus sich ergebenden Verpflichtungen. In der Masse dürften etwa 22 Proz. unter der Voraussetzung liegen, daß die Häuser nicht im Zwangsverfahren verkauft werden.

**! Dortmund, 21. Okt. (Der falsche Kranz des Kaisers.)** Die im Zeichenzug des Oberbürgermeisters Schmiedung getragene mit W und Krone versehene Kranzspende rührte nicht, wie man Anfangs allgemein annahm, vom Kaiser her; sie war von einer hiesigen Blumenhandlung ohne Ermächtigung angefertigt worden und wurde im Zug von eigenen Angehörigen getragen.

**— Dortmund, 21. Okt. Ein ungetreuer Beamter** ist der Buchhalter Heinrich Bedmann aus hier, dem der Bauunternehmer Wehrmann aus Mitleid Beschäftigung gegeben hatte. Derselbe hatte einen Scheck über 3700 Mk. und 600 Mk. in bar bekommen, um einen Wechsel einzulösen und Rechnungen zu bezahlen. Bedmann erhob die Summe und unternahm mit einer Frauensperson eine Vergnügungstour durch Teutschland. Nachdem nach wenigen Wochen das Geld bis auf 3 Mark durchgebracht war, stellte sich Bedmann der Polizei. Die Strafkammer verurteilte den ungetreuen Mann zu neun Monaten Gefängnis.

**— Dortmund, 21. Okt. (Verschiedenes.)** Die Harpener Bergbau-A.-G. hat, wie wir im Vorjahre berichteten, um ihren Arbeitern die wichtigsten Lebensmittel möglichst billig beschaffen zu können, einen eigenen **Landwirtschaftsbetrieb**, das Gut Geste, mit mustergültiger Viehzucht eingerichtet. Im abgelassenen Jahre ist, wie im Geschäftsbericht für 1909/10 mitgeteilt wird, die Umwandlung früherer Heide in ertragreiches Gelände weiter gefördert worden. Die Entwässerung wurde weiter ausgebaut, und ungefähr 300 Morgen Land wurden in Kultur gebracht. Für die Schweinezucht wurde ein Stall mit 40 Buchten nebst einer Beamtenwohnung erbaut. Die Mastfäße waren am Schlusse des Geschäftsjahres, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“, mit 1085 Schweinen belegt. Die Schweinemast sowohl wie auch die übrigen Abteilungen der Landwirtschaft haben im ersten, nur teilweise voll ausgenutzten Betriebsjahre den größten Teil ihrer Betriebskosten gedeckt. Die Steine-

runge des Wertes von Grund und Boden ist gegenüber den aufgewendeten Kosten sehr bedeutend. Zwecks regelmäßiger Lieferung frischen Fleisches an die Konsumantisten und Metzger bei den Arbeiterkolonien ihrer Beiden hat die Gesellschaft sich entschlossen, ein Schlachthaus nebst Kühlanlage auf dem Gute selbst zu erbauen, statt die Tiere lebend zu verschicken. Die Züchtung eigener Schweine an Stelle gekauften Materials hat sich gut bewährt. Die Gesellschaft hofft, ihren Arbeiterkolonien demnächst tadelloses Fleisch usw. erheblich unter Marktpreis liefern und dabei doch Unkosten des Landwirtschaftsbetriebes und Verzinsung des aufgewendeten Kapitals bedenken zu können.

**(?) Herne, 20. Okt. Die Schreckensfahrt** im Schamrockschacht wird von einem Bergmann, der auf einem der verunglückten Förderkörbe sich befunden hat, in der „Serner Zeitung“ wie folgt geschildert: „Die Fahrt ging bis zur ersten Sohle wie immer von staten. Von da ab fühlten wir trotz der Kürze der Zeit, daß das Tempo der Fahrt bedenklich abwich von dem sonst üblichen. Wir sahen uns einen Augenblick erstaunt an, dann wurde uns unsere Lage blitzartig klar. Hier ist etwas nicht in Ordnung! Im nächsten Augenblick sagte schon einer von den Rumpels: „Jetzt ist es mit uns alle! Der Himmel behüte mich; das ist deine letzte Schicht!“ Dann gibts einen gewaltigen Krach, ein Balkenzittern und Rauseln, wie wenn im Walde Bäume unter der Sturmeswut brechen. Wir sind über die dritte Sohle, unserer Landungsziel, hinweggefaßt und auf die Masten geschlagen. Der Korb sitzt in dem Spurlattenkegel fest. Dieser Spurlattenbau verjüngt sich nach unten zu, nach dem Schachtloch, das bis zur sechsten Sohle hinabreicht. Er dient als Widerstand für den Förderkorb, der jetzt nur bis zur abzubauenen 3. Sohle fährt. Der Krach des Aufschlags machte uns an allen Gliedern zittern, ich höre noch das Knirschen des sich biegenden Korbgestells. Raum wage ich mich zu rühren. Da bringen Entsetzensschreie aus der unteren Etage Leben in mich, in uns. Erbarmungswürdig schlägt das an mein Ohr. Sind das letzte Lebensäußerungen? Meine Glieder sind gesund geblieben, auch die meiner Etagentumpels. Wie der Blick sich wir heraus. Die Schreie der Verwundeten schlagen an unsere Ohren. Einem Kollegen sind beide Unterschenkel gebrochen, wie ich später hörte. Er sagte keinen Ton, als er ausgerichtet wurde und wieder hingelagert werden mußte, weil er zusammenbrach wie ein gebrochenes Rohr. Nur mit den Fingern knirschte er in wahnwitzigem Schmerz. Dann kletterten wir die Fahrten herauf, etwa zehn bis fünfzehn Meter bis zum Sohlenanfang. Wir sind gerettet...“

**— Ahlen, 21. Okt. (Unfall im Bergbau.)** Auf dem in der Abteufung begriffenen Schacht I der Gewerkschaft „Weiskalen“ hat sich gestern dadurch ein Unfall ereignet, daß aus nicht aufgeklärter Ursache die Fördermaschine nicht angehalten werden konnte. Das aufsteigende Kabeel blieb unter der Seilscheibe hängen; das mit großer Gewalt niedergebende Kabeel erschlug auf der Schachtschleife einen Mann und zerschmetterte einem zweiten einen Fuß. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung, da mit Genehmigung der Bergbehörde eine zweite Fördermaschine in Betrieb genommen werden konnte.

**Arnsberg, 20. Okt. (Straßenräuber verurteilt.)** Am 11. Juni d. z. wurde der Bureaugehilfe Kirstein der Baufirma Breuer aus Marburg, welcher sich per Rad mit 2400 Mk. Lohngebern auf der Strecke von Dohlar nach Arnsberg befand, im Walde von dem Bahnarbeiter Sikula aus Borsen überfallen und beraubt. Es gelang dem Ueberfallenen, Lärm zu schlagen, worauf sich ein anderer Bahnarbeiter an die Verfolgung des Räubers machte und ihn im Walde beim Nachzählen des Geldes antraf. Nachdem Sikula vergeblich versucht hatte, den Verfolger, indem er ihm die Hälfte des Geldes versprach, auf seine Seite zu ziehen, ergriff der Räuber die Flucht, wurde aber kurz darauf festgenommen. An dem geraubten Gelde fehlten etwa 16 Mk. Das Arnsberger Schwurgericht verurteilte ihn zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**— Essen, 21. Okt. (Wegen Beschimpfung von kirchlichen Einrichtungen bestraft.)** Der Bergmann Adolf Knappmann war wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche und Beleidigung angeklagt. Knappmann, welcher in den Jahren 1892 bis 1896 Polizeiergent in Gelsenkirchen war und damals bereits wegen Trunkenheit aus dem Dienst entlassen worden ist, will sich jetzt der ihm zur Last gelegten Vorfälle nicht mehr entsinnen, da er an allen 3 Tagen sinnlos betrunken gewesen sei. Da die Trunkenheit des Angeklagten festgestellt wurde, kam es jetzt nur darauf an, festzustellen, ob er deshalb für seine Straftaten nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Gutachter, Gerichtsarzt Dr. Klein, hält es für möglich, daß sich der Angeklagte damals in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe, wahrschein-

lich sei es jedoch nicht. Das Gericht nahm an, daß das Bewußtsein zurzeit der Tat wohl getrübt gewesen sein mag, doch könne von einer Geisteskrankheit nach § 51 des Str.-G.-B. keine Rede sein. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 166 sowie wegen Verleumdung auf vierzehn Tage Gefängnis und 25 Mark Geldstrafe.

**Schmidtthorff, 20. Okt. (Todesurteil.)** Beim Steinsetzen an einem Neubau in der Sterkraderstraße tat der Handlanger S. Welden von hier einen Fehltritt und stürzte ab. Er schlug mit dem Kopfe auf einen Stein und erlitt einen Schädelbruch. S. starb kurz darauf.

**Oberhausen, 20. Okt. (Verbrannt.)** Auf der Eisenhütte Oberhausen war der Arbeiter Christian Miesemer mit dem Reinigen des Innern einer Maschine beschäftigt. Er stieß hierbei eine Petroleumlampe um, wodurch die Kleider des Arbeiters sofort Feuer fingen. Ehe die Mitarbeiter die Flammen erstickten konnten, hatte Miesemer bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er kurz darauf starb.

**Rüsseldorf, 21. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete den Emaillearbeiter Beumer aus Essen, der fortgesetzt in zahlreichen Fällen in Abwesenheit der Herrschaften dem Dienstpersonal gefälschte Rechnungen über angeblich gelieferte Bücher vorzeigte und sich die Rechnungsbeträge auszahlen ließ. Ähnliche Schwindelereien hat Beumer in Dortmund, Essen, Barmen, Elberfeld, Duisburg und Köln ausgeübt und sich damit erhebliche Summen verschafft.**

**Kleve, 20. Okt. Vor dem Schwurgericht** stand der Mithändler Bernhard Beckmann aus Homberg wegen wissenschaftlicher Verletzung der Eidespflicht. Er hat am 19. Februar dieses Jahres vor dem Amtsgericht in Mörs den Offenbarungseid geleistet und dabei einzelne Teile seines Vermögens nicht angegeben, wie zwei ausstehende Forderungen und zwei Karren. Er behauptet, nicht darnach gefragt worden zu sein. Der Erste Staatsanwalt hat die Geschworenen, die Frage nach wissenschaftlichem Eide zu bejahen. Für den Fall der Verneinung dieser Schuldfrage stellte das Gericht die Frage nach fahrlässigem Falscheide. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen; somit mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

**Bonn, 21. Okt. (Verhaftung eines deutschen Rechtsanwalts in London.)** Der seit dem Dezember vorigen Jahres flüchtige Rechtsanwalt Sperling aus Bonn ist in London verhaftet worden. Sperling hatte Unterschlagungen als Konkursverwalter begangen.

**Nachen, 21. Okt. (Wegen Konkursvergehens und Betrugs verurteilt.)** Der 38-jährige frühere Getreideagent, Karl Defarth aus Duisburg, zuletzt in Nachen wohnend, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Konkursvergehens und Betrugs zu verantworten. Defarth war als Getreideagent nach Nachen gekommen und hatte im Jahre 1904 eine eigene Fruchthandlung eröffnet. Das Geschäft erreichte einen großen Umfang, der Jahresumsatz erreichte schließlich eine halbe Million Mark. Beim Konkurs stellte sich heraus, daß die Passiva 938 000, die Aktiva hingegen nur 20 000 Mk. betrugen. Bei seiner Geschäftsführung hat der Angeklagte sich verschiedener Betrügereien schuldig gemacht. Er wurde wegen Vergehens nach § 240, Ziffer 2, der Konkursordnung und Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Als zweifacher Gattenmörder vor Gericht.

**Koblenz, 20. Okt. Vor dem Schwurgericht** begann gestern die Verhandlung gegen den Privatmann Karl Grub aus Mayen, der des Mordes seiner beiden Ehefrauen beschuldigt ist. Grub ist heute 55 Jahre alt, durchlief die Unteroffizierslaufbahn und wurde später Gefangenenaufseher in Mayen. Dort heiratete er 1886 seine erste Frau Barbara Wöglisch, die er noch während seiner Dienstzeit in Straßburg kennen gelernt hatte. Das Vorleben Grubs ist nicht einwandfrei. Er wurde wegen Mißhandlung von Gefangenen und wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft und 1904 aus seiner Stellung entlassen. Er lebte seit dieser Zeit in Mayen als Privatmann, wo er sich ein eigenes Haus baute. Seit seiner Dienstentlassung und infolge des Hausbaues geriet er in eine schlechte Vermögenslage. Im Juli 1908 begann seine Frau zu kränkeln und starb am 24. August 1908. Drei Monate nach dem Tode seiner ersten Frau schritt Grub am 15. Dezember 1908 zur zweiten Ehe mit der Katharina Lippischer. Diese Frau brachte außer einer Mitteleinrichtung noch 7000 Mark bares Geld in die Ehe. Ende September 1909 betrug Grub die Aufnahme seiner Frau in den allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein für 6000 Mark. Ende Dezember 1909 begann die Frau zu kränkeln unter denselben Erscheinungen wie die erste Frau; sie starb am 18. Januar 1910. Die Anklage nimmt an, daß beide Frauen durch Arsenitvergiftung starben. Nach den Erhebungen soll der Angeklagte in der Zeit vom 22. Juli 1908 bis 30. November 1909 Arsenit und am 15. Januar 1910 Chankali gekauft haben.

Kurz nach dem Tode der 2. Frau soll sich G. durch eine Unterredung mit dem Polizeikommissar in Mayen und mit dem Bürgermeister verächtlich gemacht haben, er wurde in Untersuchungshaft genommen. Bei der Leichenöffnung fanden sich Arsenit in erheblicher Menge und auch Chankali.

Zu der Verhandlung sind 56 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Der Beschuldigte bestritt die Tat.

**Koblenz, 20. Okt. (Einbruchsdiebstahl.)** In der Villa eines Arztes in der Mainzer Straße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Einbrechern fielen 600 Mark in Münzsorten und Wertpapiere im Gesamtwerte von 7200 Mk. in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Frier, 20. Oktober. (Breuer-Prozess.)** Während der gestrigen Vormittagsverhandlung des Breuer-Prozesses war die Defensivität wiederhergestellt. Zeuge Amtsgerichtsrat Graf aus Silesheim hat den Angeklagten gleich nach der Tat an Ort und Stelle vernommen. Ihm hat er gesagt, Mattonet sei für ihn ein Fremder. Er sei auf der Landstraße zu ihm gekommen und

habe sich mit ihm über die Schönheit der Landschaft unterhalten und dann Selbstmord verübt. Nachdem andere Zeugen sich in anderem Sinne geäußert hatten, erließ der Amtsrichter gegen Breuer einen Haftbefehl. Der Geschäftsführer der Waffenhandlung, Kettner, soll auslegen, ob die bei der Tat gebrauchte Browningpistole in seinem Geschäft gekauft ist. Er ist dazu aber nicht in der Lage, weiß aber, daß der Försler bei ihm eine Browningpistole gekauft hat, genau so, wie die bei der Tat gebrauchte. Als die Verteidigung weitere Beweisangebote stellen will, um herauszubringen, daß die bei der Tat gebrauchte Waffe Mattonet gehört, erklärt der Staatsanwalt, er wolle dies nicht bestritten, er gebe zu, daß die Browningpistole Mattonet gehört habe. Das Gericht beschließt nach fast zweistündiger Beratung, eine Anzahl kommissarischer Vernehmungen zur Verlesung zu bringen. Darunter ist eine des Restaurateurs Wähle aus Berlin, in der ausgesagt wird, daß Breuer einmal in dem Lokal des Zeugen mit einem Kapellmeister Streit bekommen habe, dabei eine Waffe aus der Tasche gezogen habe mit den Worten: „Ich schieße den Hund über den Gassen!“ Andere Zeugen befanden über den verschwundenen Lebensabend des Angeklagten. In der Nachmittagsverhandlung wurde lediglich der Kriminalkommissar von Treschow II aus Berlin vernommen. Er hat die Ermittlungen in Berlin geleitet und alle Zeugen in der Voruntersuchung vernommen. Er gibt ein ausführliches Bild der ganzen Vorgeschichte, läßt sich sehr eingehend über das Vorleben des Angeklagten aus, dessen Ausgaben er an Hand der Zeugenansagen auf 200 000 bis 250 000 Mark schätzt. In Bekanntenkreisen Breuers habe man allgemein gewußt, daß das Geld von einem reichen Mühlenbesitzer aus dem Rheinlande stammte. Die Zeugen seien jedoch außerordentlich zurückhaltend gewesen in ihren Befundungen. Ihm habe nach der letzten Vernehmung der verstorbenen Kennfahrer Robl gesagt, wenn alle Zeugen ausgesagt, was sie gewußt hätten, so wäre man schnell zum Ziele gekommen. Der Zeuge betonte auch ausdrücklich, daß in der Voruntersuchung von einer ganzen Reihe von Zeugen gesagt worden sei, Breuer befände sich im Besitze einer Browningpistole. In der Verhandlung hätten diese Zeugen allerdings viel von ihren vorherigen Aussagen zurückgenommen. Von Peters weiß der Zeuge, daß er dem Moos gegenüber als tabellös unterrichtet über die Beziehungen zwischen Mattonet und Breuer bezeichnet habe. Im Anschluß an seine Angaben führt Zeuge eine Reihe Fälle an, in denen Erpresser den Erpreßten getötet haben. Er gibt der Verteidigung gegenüber zu, daß in vorliegendem Falle psychologisch ein Selbstmord erklärlich sei, aber die Umstände sprächen alle dagegen. Er sei der Überzeugung, daß kein Selbstmord vorliege.

**Frier, 21. Okt. (Prozess Breuer.)** Am Donnerstag wird in der Vernehmung der Tatzeugen begonnen. Die Witin „zur Linde“ in Gerolstein hat beobachtet, daß Breuer und Mattonet, als sie in der Gegend ihres Hauses zusammentrafen, sich nicht begrüßten. Bald darauf habe ihr der Briefträger Schenk erzählt, daß Breuer ihm an der Leiche gesagt habe, der Erschossene sei sein Freund. Die Witin ist darauf zum Tatort gegangen und hat zu Breuer gesagt, sie hätte beobachtet, wie die beiden sich nicht begrüßt hätten. Die Tochter dieser Zeugin befindet, daß Breuer dreimal bei ihr in der „Linde“ gewesen sei, zuletzt 14 Tage vor der Tat. Er habe gesagt, er komme häufig in diese Gegend, weil er Freude an der schönen Landschaft habe. Der folgende Zeuge, Munkler, ist auf der Landstraße an Breuer und Mattonet vorbeigegangen. Beide seien in einem erregten Gespräch gewesen. Breuer habe zu Mattonet gesagt, das ist alles vorbei, das kann alles nichts mehr nützen, das ist nicht mehr zu ändern. Der Fabrikdirektor Wedler aus Gerolstein kam unmittelbar nach dem Vorfall an den Ort der Tat. Breuer hat ihm erzählt, der Herr habe sich erschossen und sei aus St. Witz. Breuer habe die Pistole in der linken Hand gehalten und sei bleich und erregt gewesen. Die Zeugin Schneider hat gesehen, wie Breuer von der Leiche weg hinter einen Felsen ging und nach kurzer Zeit zurückkam. Dann habe er die Schußwaffe rechts neben die Leiche gelegt. Eine Anzahl Zeugen befindet ebenfalls, daß sie gesehen haben, wie Breuer hinter einen Felsen ging und dort Papiere aus der Tasche nahm. Am folgenden Tage haben sie Nachforschungen angestellt und in einem Mauseloch Devischen gefunden, die Mattonet vor seiner Reise mit Breuer gewechselt hat. Späteren Zeugen erzählte Breuer, er kenne den Herrn nicht, der sich erschossen habe. Die Pistole lag später neben der Leiche. Bei einem Zeugen hob Breuer die Waffe auf und zeigte sie. Dem Gendarmen erklärte er, er könne mit Waffen überhaupt nicht umgehen. Breuer sei so lange ruhig geblieben, bis jemand aus der Menge gerufen habe, der „Kleine“ habe geschossen. Dem Polizeidiener Süß sagte Breuer, er überreibe ihm jetzt die Leiche, denn er müsse unbedingt mit dem nächsten Zuge nach Köln fahren. da er sonst viel veräume. Der Zeuge mußte ihm zu reden, ehe er sich entschloß, zu bleiben. Nach Eintreffen des Gerichtes sei dann ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden. — Am Samstag wird die Ortsbefichtigung in Gerolstein erfolgen, so daß wahrscheinlich die Verhandlungen am Montag ihr Ende erreichen werden.

### Ein Mord Sternickels vor dem Schwurgericht.

Unter großem Andrang des Publikums fand vor dem Schwurgericht in Hirschberg die Verhandlung eines Mordprozesses statt, dessen eigentlichen Mittelpunkt der vielgeachtete und niemals gefaßte Mörder August Sternickel bildete. Da man Sternickel noch nicht erwirkt hat, konnte nur gegen seine beiden Komplizen, die Gebrüder Reinhold und Wilhelm Vietsch verhandelt werden. Alle drei werden beschuldigt, am 9. Juni 1905 den Mühlenbesitzer Knappe, den Besitzer der historischen Mühle in Plagwitz bei Löwenberg in Schlesien ermordet, beraubt und die Beizung in Brand gesteckt zu haben, um die Spuren des Verbrechens zu

verwischen, nachdem sie schon in der Nacht vorher einen Einbruch bei Knappe versucht hatten, der aber mißglückt war. Die drei Verbrecher hatten sich in einer Herberge in Liegnitz kennen gelernt, wo sie den Plan faßten, den reichen Mühlenbesitzer zu erschlagen und zu berauben. Die beiden Angeklagten Reinhold und Wilhelm Vietsch sind schon vielfach vorbestraft. Wilhelm Vietsch wird aus der Untersuchungshaft, sein Bruder Reinhold aus dem Zuchthaus Groß-Strelitz, wo er eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, vorgeführt.

Die Anklage lautet gegen Reinhold Vietsch auf versuchten und vollendeten Raub, gegen seinen Bruder Wilhelm auf Beihilfe zum Raub und Hehlerei. — Der Verhandlung wohnte auch Oberstaatsanwalt Dr. Dreßler (Breslau) bei. — Reinhold Vietsch schildert darauf den Vorgang des Verbrechens. Er gibt seine Mitwirkung daran zu, sucht aber seinen jüngeren Bruder Wilhelm nach Möglichkeit zu entlasten; dieser habe gar nichts getan. Während der Vernehmung des Reinhold Vietsch bricht der jüngere Bruder wiederholt in Tränen aus. Reinhold Vietsch behauptet heute zum erstenmale, daß er nicht wisse, auf welche Weise Knappe zu Tode gekommen sei. Er sei mit Sternickel in die Mühle eingestiegen, habe aber vom Mühlenbesitzer Knappe nichts gesehen. Sternickel habe 500 Mk. aus der Kasse geholt und beide seien dann weggegangen. Er weiß nichts davon, daß Sternickel das Haus nachher angezündet habe. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er bisher vier verschiedene, von einander abweichende Darstellungen über die Sache gegeben habe und fragt, welches Geständnis das richtige sei. — Angeklagte Reinhold Vietsch: Sie können sich ja das beste herausklauben. — Der Vorsitzende stellt fest, daß sich Reinhold Vietsch im Zuchthause selbst des Mordes bezichtigt habe. Heute behauptet er, daß er dieses falsche Geständnis nur abgelegt habe, um aus dem Zuchthause, in dem es ihm nicht gefiel, herauszukommen. In einem Briefe an den Untersuchungsrichter hat er seinen eigenen Vater des Mordes an Knappe verdächtigt. Heute gibt er zu, daß diese Anschuldigung falsch sei. — Der zweite Angeklagte Wilhelm Vietsch erklärt, er sei mit seinem Bruder und mit Sternickel auf der Wanderschaft in die Nähe von Löwenberg gekommen. Unterwegs sei wiederholt der beabsichtigte Raub, falls besprochen worden, er habe sich aber daran nicht aktiv beteiligt. Sein Bruder habe ihn weggeschickt und er habe sich in einiger Entfernung von der Mühle schlafen gelegt. Als Sternickel und sein Bruder nach der Tat zu ihm stießen, sah er, daß die Mühle brannte und habe gerufen: ach Gott, da wird wohl der Müller verbrannt! Sternickel habe erwidert: Der wird schon runter kommen. Er habe von Sternickel eine Mark erhalten, die aber nicht von dem geraubten Gelde stammte. — In der Beweis aufnahme wurde auch der Kriminalkommissar Wehn (Berlin) als Zeuge vernommen, der eine ausführliche Darstellung der Ermittlungen in der Sache gab. Reinhold Vietsch hat dem Zeugen ein Geständnis abgelegt dahin, daß Sternickel den Knappe erschlagen habe, nachdem dieser vorher zu seiner Verteidigung einen Schuß auf Sternickel abgegeben hätte. Sternickel habe dann die Mühle angezündet. — Gegenüber dieser Aussage des Zeugen bleibt Reinhold Vietsch dabei, daß weder er noch Sternickel den Knappe ermordet und das Haus angezündet hätten. Die den Geschworenen vorgelegte Fragen lauten auf versuchten und vollendeten Raub und Beihilfe dazu. — Bei Reinhold Vietsch wurde die Frage bejaht, bei Wilhelm verneint. Das Urteil lautet dementsprechend gegen Reinhold Vietsch wegen schweren Raubes auf eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Bruder Wilhelm Vietsch wurde freigesprochen.

### Mit 15 Jahren lebensmüde.

Eine Liebestragödie zwischen zwei recht jugendlichen Personen, die in etwas romantisch-unreifer Weise mit dem Leben abgefunden hatten, hatte ein Nachspiel vor dem Strafrichter. Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin stand der 20 Jahre alte Chauffeur Max Richter unter der Anklage, am 25. Juni in Steglitz die 15jährige Frieda Praeger auf deren ausdrückliches und ernstes Verlangen getötet zu haben. Das Mädchen war die Tochter sehr ehrfamer Eltern, die alles anwandten, ihr eine gute Bildung zu gewähren und mühsam die Kosten aufzubringen, um ihr den Besuch einer Handelsschule zu ermöglichen.

Die Klage dem Richter wiederholt zu Unrecht über schlechte Behandlung und über die angebliche Mißsicht ihrer Mutter, sie in die Heilsarmee zu stecken. Richter war zwar Besitzer einer Automobilvorrichtung, geriet jedoch in Schulden und wußte schließlich nicht mehr ein noch aus. Als er einem Freunde seine Not klagte, hörte die Frieda diese Klagen, und flugs stieg in ihr der Gedanke auf, daß es das Beste wäre, wenn sie beide gemeinschaftlich aus dem Leben schieden. Diesen Gedanken verflocht sie vor ihrem Geliebten so lange, bis dieser schließlich einwilligte. Das Mädchen kaufte sich einen Revolver und bestimmte den 25. Juni zur Ausführung des Doppelselbstmordes. In ein kleines Notizbuch trugen sie Abschiedsworte an ihre Eltern ein, ferner ihren „letzten Willen“, daß sie gemeinschaftlich begraben werden möchten, und die Bitte, ihr gemeinsames Grab mit einem Erinnerungskreuz zu schmücken. Am 25. Juni abends gingen sie in das Restaurant „Feldschlösschen“, in Steglitz und bereiteten sich dort zum Abschied vom Leben vor.

Das Mädchen hatte den Angeklagten dazu verpflichtet, zunächst sie und dann sich zu erschießen und der Angeklagte hatte sich durch die eindringlichen Witten des Mädchens dazu verstanden, ihrem Willen zu entsprechen. Das Mädchen trank zunächst Weißbier und ging dann unter dem Vorgeben, sich etwas abkühlen zu wollen, in den Garten. Hier setzte sich das Mädchen, wie der Angeklagte glaubhaft erzählte, den Revolver an die linke Schläfe und forderte den Angeklagten auf, abzudrücken. Gleich darauf trachten zwei Schüsse: Richter hatte dem Mädchen eine Kugel in die linke und sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. Die beiden schwer verwundenen jungen Leute wurden nach dem Lichte der Kreis-krankenhause übergeführt, wo die Frieda Praeger

nach zwei Tagen verstarb. Richter ist mit dem Leben davon gekommen, bei ihm hat jedoch die Kugel den Sehner des rechten Auges getroffen und der unglückliche Mensch ist auf dem rechten Auge völlig erblindet. Unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage glaubte das Gericht über das Mindestmaß von drei Jahren Gefängnis nicht hinausgehen zu sollen. Dem Angeklagten wurden auch noch zwei Monate und zwei Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

### Dr. Crippen vor seinen Richtern.

Dienstag begann, wie schon kurz berichtet, in London der ordentliche Prozeß gegen den Gattenmörder Dr. Crippen unter ungeheurem Andrang des Publikums. Ueber den Verlauf des ersten Verhandlungstages liegen nachstehende Mitteilungen vor:

Bei dem Prozeß führt der Vorberichter den Vorsitz. Drei berühmte Verteidiger stehen Crippen zur Seite. Auf die Anklage des überlängten Mordes an seiner Gattin erklärte Crippen mit fester Stimme: „Ich bin nicht schuldig.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Mr. B., begründete hierauf die Anklage in längerer Rede, in der er die bekannten belastenden Tatsachen zusammenstellte. Er schloß seine Ausführungen mit der dringenden Aufforderung an die Jury, sie möge sich folgende

**drei Fragen** vor Augen halten: 1. Was ist aus Mrs. Crippen, alias Belle Elmore geworden? 2. Welche Ueberreste wurden in dem Keller von Crippen Haus gefunden? Und 3., falls es Belle Elmore Leiche war, wie kam sie verkrümelt dorthin? Danach begann die Vernehmung derselben Tatlastzeugen wie in der Vorverhandlung, so ihre Aussagen im wesentlichen wiederholten. So dann wurden zwei neue Zeugen vernommen, nämlich die Schwester der Mrs. Crippen, eine Mrs. Teresa Dunn aus New York in Rhode Island und der Freund der Mrs. Crippen, Mr. Bruce Miller aus Chicago. Beider Aussagen enthielten nichts Wesentlichen. Mr. Miller bestritt energisch, ein Liebesverhältnis mit Mrs. Crippen gehabt zu haben, obgleich er zugab, daß sie ärztliche Ratschläge gewechselt hätten. Die Schwester der Mrs. Crippen erklärte, deren Mädchennahe sei kumulierte Mordmissetat gewesen. Sie habe eine Narbe am Unterleib der Mrs. Crippen bemerkt, könne aber nicht beurteilen, ob diese von einer Operation stamme. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

### Aus aller Welt.

— Auf dem Berliner Zentralviehhof ist in einem Rinde Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Infolgedessen wurde über den Vieh- und Schlachtthof die Sperre verhängt.

— **Tragödie eines siebzehnjährigen Schölers.** In einem Hotel in der Invalidenstraße in Berlin verfuhr der 17jährige Sohn Max der Wirtin Frau R. aus der neuen Winterkonditorei seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende zu bereiten. Der junge Mann, der die Prima des Realgymnasiums zu Schöneberg besuchte, wurde schwer verletzt der Charité zugeführt, wo er jedoch nicht vernehmungsfähig danielerlag. R. ist als ein guter und fleißiger Schüler galt, letzts Dienstag abend die elterliche Wohnung verlassen, angeblich um ein Theater zu besuchen. Seine Mutter versprach er, nach Schluß der Vorstellung sofort nach Hause zurückzukehren. Dies tat er jedoch nicht, sondern begab sich gegen 11 Uhr abends in das Hotel und nahm sich ein Zimmer. Am Mittwoch vormittag der junge Mann nicht im Hotel erschienen, begaben sich Angehörige nach seinem Zimmer und klopfen an die Tür. Im selben Moment ertönte ein Revolverschuß, und als man das Zimmer einbrach, lag der junge R. blutend am Boden. Der Revolverschuß lag auf dem Fußboden. Auf dem Tisch lag ein an die Mutter des R. adressierter Brief, der von der Polizei beschlagnahmt wurde. Was den jungen R. zu diesem verhängnisvollen Schritte verleitet hat, ist noch nicht ganz aufgeklärt, jedoch sollen die Motive auf dem Gebiete der Schule liegen.

— **Einrichtung.** In Oldenburg wurde ein woch früh der Eltern- und Bräutigam der Tochter im Zuchthause hingerichtet.

— **Große Unterschieße eines königlichen Deamten.** Der Leiter der Hauptverwaltungs- der königlichen dänischen Porzellanmanufaktur in Unterschieße in Höhe von 120 000 Mark begangen. Als er verhaftet werden sollte, vergiftete er sich. Der Verstorbenen genoss großes Ansehen, er war im Besitze zahlreicher ausländischer Orden, darunter auch des Roten Adlerordens IV. Klasse.

— **Ein Dampfer gesunken.** Der norwegische Dampfer „Bengal“, mit einer Ergölubung von 1000 nach Rotterdam bestimmt, ist östlich von Genua bei schwerem Sturm gestrandet und gesunken. Aus achtzehn Mann bestehende Schiffsbefahrung rettete sich der Kapitän, ein Mann, der die Leiche eines Mannes rettete, das andere Boot, das zehn Mann an Bord hatte, schlug um, und alle zehn Personen ertranken. — Nach einem Telegramm des Russisch-Baltischen Bergungsvereins in der vermiste Hamburger Dampfer „Valeria“ an der Küste von Genua gesunken. Nur die Mastspitzen ragen aus dem Wasser. Ein Bergungsdampfer ist nach der Unfallstelle entsandt, um die Lage des Schiffes zu untersuchen.

— **Dampferzusammenstoß.** Der britische Dampfer „Erlangen“ wurde von dem brasilianischen Dampfer „Sao Paulo“ bei San Sebastian angekratzt. „Sao Paulo“ wurde schwer beschädigt. „Erlangen“ lief mit eingeschlagenem Bug in den Hafen von Santos ein. Die Ladung „Erlangen“ ist nicht beschädigt. Der Unfall ereignete sich bei Nebel.

— **Durch ausströmendes Leuchtgas vergiftet.** In Rotterdam wurde die Witwe des Arbeiters Merz in ihrem Hause vor dem Tode vergiftet tot aufgefunden. Die Kinder der Verstorbenen im Alter von 1 Jahr bezw. 6 Jahren wurden in verhältnismäßig günstiger Weise betroffen und waren bald wieder bei Bewusstsein. Das Unglück ist durch den Bruch eines Gasrohrs entstanden.

it mit dem  
et jedoch die  
es getroffen  
in rechten  
unter Ver  
die das Ge  
die 3 Jahre  
tollen. Dem  
Monate und  
in die Straße  
  
einen  
  
rs berichtet  
gen den Ge  
beurem Ko  
Bericht des  
stehende Mo  
  
oberlicher des  
stehen Gips  
des überlegen  
Eruppen mit  
schuldig  
t, M. u. r. lo  
Längere W  
Lafachen w  
führungen zu  
ur, sie möch  
  
us Mrs. G  
n? 2. Wel  
von Grippen  
Velle Gm  
met herbei  
derselben G  
schandlung, u  
berholten. So  
en veruonm  
ppen, ein Mi  
de Zustand  
er Wunde W  
ntschieden m  
energisch, e  
gehört zu d  
tliche Verh  
Mrs. Gm  
entgegen die  
Farbe am W  
t, könne die  
ner Operation  
auf Wunde  
  
elt.  
tweichheit in  
euche festge  
den Wip  
  
ährigen Sch  
valdenm  
Mag der W  
Winterw  
schung ein  
die Wunde  
beide, noch  
et, wo er  
liegt. M.  
alter gold, h  
nung ver  
luden. Ein  
der Ver  
Dies ist  
11 Uhr  
Zimmer.  
in nicht im  
sch seinen  
um selben  
als man  
ge M. K  
aufhoben.  
des W. d  
beilap  
diesem be  
ist noch  
Worte  
en.  
rg wurde  
emöder  
König  
überw  
amatur  
Watt  
e, ver  
s An  
bilden  
des IV.  
Der ne  
ung von  
von G  
gefallen.  
Verf  
eine, d  
die W  
Wann  
einen  
offiz  
burger  
Land  
aus dem  
Unfall  
zu unter  
Der  
em be  
San  
längen  
Lafachen  
Wunde  
auf Wunde  
  
1403

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Lucheni, wurde Mittwochabend in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Ein Pestfall in Petersburg. In Petersburg starb der Großviehhändler Mulla-Negametjanow an sibirischer Pest. Er war unlängst in Petersburg mit einem großen Viehtransport eingetroffen. Die Sanitätskommission hat sofort energische Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der schrecklichen Krankheit zu verhindern.

Acht Seelen tödlich verunglückt. Auf dem von Taltal heimgekehrten, der Reederei Lacijs gehörenden Segelschiff „Persimmon“ sind während der Reise acht Mann der Besatzung tödlich verunglückt. Zur Feststellung der Ursache wird in den nächsten Tagen eine Verhandlung vor dem Seeamt stattfinden.

Ein Hochtourist vermisst. Der 29-jährige Kaufmann Leo Rothschild aus Köln, der sich im Hotel Continental in Montreux aufhielt, wird seit dem letzten Sonnabend vermisst. Er machte einen Ausflug in die Berge oberhalb von Montreux. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Seine Familie hat auf seine Auffindung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Er hatte eine Uhr und mindestens 200 Frank Barschaft bei sich.

neuen Oberbürgermeister die Berliner Morgenpost niemand anders als Bernhard Dernburg, den ehemaligen Staatssekretär des Reichskolonialamts, vor, weil dieser in der Bürgerschaft die allerpopulärste Persönlichkeit sei.

Verschlechterung im Befinden des serbischen Kronprinzen. H Belgrad, 21. Okt. Das letzte amtliche Bulletin schildert das Befinden des serbischen Kronprinzen als sehr ernst. Professor Chvoška äußerte sich neuerdings über die Krankheit ziemlich ernst. Zwei Momente seien sehr beängstigend: die schwache Herzaktivität und Symptome von größeren Komplikationen an der Lunge. Auch der Kräfteverfall ist bedenklich, weil der Prinz sich weigert, Nahrung zu sich zu nehmen. In der gestrigen Stupschinnung wurde auf Vorschlag des Präsidenten protokolllarisch das Bedauern über die Krankheit des Thronfolgers ausgesprochen. Die Stupschinnung beschloß einstimmig, diesen Beschluß dem König mitzuteilen.

H Wien, 21. Okt. Von ärztlicher Seite wird betont, es gehe aus den Belgrader Bulletins trotz ihrer unklaren Fassung hervor, daß eine Lungen- und eine Rippenfellentzündung hinzutreten sind. Es sind dies sogenannte Stauungsentzündungen, wie sie bei älteren Personen oder bei Typhuskranken vorzukommen pflegen.

## Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Z = Privattelegramm.

Dernburg neuer Oberbürgermeister von Berlin? H Berlin, 21. Okt. Die Berliner Morgenpost veröffentlicht heute einen interessanten Artikel, der geeignet ist, einiges Aufsehen zu erregen. Der Artikel knüpft an die Unzufriedenheit an, die in weiten Berliner Kreisen mit der Berliner Stadtverwaltung besteht. Dieser Unzufriedenheit, die sogar zur Gleichgültigkeit gegen die Selbstverwaltung führen könnte, müsse bei der nächsten Oberbürgermeisterwahl durch die Aufstellung eines Mannes von bedeutenden Qualitäten Rechnung getragen werden. Berlins bisheriger Oberbürgermeister, Herr Hirschner, hat bereits erklärt, daß er eine etwa auf ihn fallende Wiederwahl nicht annehmen werde. An seiner Stelle schlägt als

neuen Oberbürgermeister die Berliner Morgenpost niemand anders als Bernhard Dernburg, den ehemaligen Staatssekretär des Reichskolonialamts, vor, weil dieser in der Bürgerschaft die allerpopulärste Persönlichkeit sei.

Verschlechterung im Befinden des serbischen Kronprinzen. H Belgrad, 21. Okt. Das letzte amtliche Bulletin schildert das Befinden des serbischen Kronprinzen als sehr ernst. Professor Chvoška äußerte sich neuerdings über die Krankheit ziemlich ernst. Zwei Momente seien sehr beängstigend: die schwache Herzaktivität und Symptome von größeren Komplikationen an der Lunge. Auch der Kräfteverfall ist bedenklich, weil der Prinz sich weigert, Nahrung zu sich zu nehmen. In der gestrigen Stupschinnung wurde auf Vorschlag des Präsidenten protokolllarisch das Bedauern über die Krankheit des Thronfolgers ausgesprochen. Die Stupschinnung beschloß einstimmig, diesen Beschluß dem König mitzuteilen.

H Wien, 21. Okt. Von ärztlicher Seite wird betont, es gehe aus den Belgrader Bulletins trotz ihrer unklaren Fassung hervor, daß eine Lungen- und eine Rippenfellentzündung hinzutreten sind. Es sind dies sogenannte Stauungsentzündungen, wie sie bei älteren Personen oder bei Typhuskranken vorzukommen pflegen.

Eine Fabrik in die Luft geflogen. H London, 21. Okt. Aus New York wird gemeldet, daß die Kesselfabrik zu Green Point gestern in die Luft geflogen ist. Sechs Feuerwehrleute wurden getötet und zwei tödlich verletzt. Unter den 2000 Frauen und Mädchen, die in dem Gebäude beschäftigt waren, brach eine furchtbare Panik aus.

Nationale Subscription zur Tilgung der portugiesischen Schulden. H Lissabon, 21. Okt. In allen Volksschulen finden lebhafteste Erörterungen statt über die Idee einer großen nationalen Subscription, um

die äußeren Schulden zu tilgen. Verschiedene Befürworter von kleinen Grundstücken stellten ihren Besitz zur Verfügung, ebenso öffentliche Beamte ihre Monatsgehälter als Zeichen des Patriotismus und der republikanischen Gesinnung.

England und Persien. H Teheran, 21. Okt. Die englischerseits verbreiteten Nachrichten über die eventuelle Errichtung einer englisch-persischen Polizeitruppe im Süden, falls dieser binnen drei Monaten nicht beruhigt sei, stellen sich als eine Fiktion auf die persische Regierung zur Annahme einer englischen Anleihe von vier Millionen Mark heraus. Seit Monaten sind verschiedene englische Finanzgruppen bemüht, hier Anleihen in verschiedenen Höhen unterzubringen. Bei der Riefengeldnot wird Persien eines dieser Angebote annehmen müssen. Die Regierung wird über die Verhandlungen mit den russisch-englischen Vertretungen in der letzten Zeit ein Weißbuch herausgeben.

H Petersburg, 21. Okt. Die Pressemelungen über die letzte englische Note an Persien bezeichnet das hiesige Auswärtige Amt als sensationell aufgebauscht. Tatsächlich sei ihr Inhalt der russischen Regierung rechtzeitig mitgeteilt und von il. durchaus gebilligt worden.

Passagierdampfer gestrandet. H New York, 21. Okt. Ein Telegramm aus Key West berichtet: Der französische Dampfer „Luriane“ mit 547 Reisenden ist in der Nähe von Sombrefiro 80 Kilometer westlich von Key West gestrandet. 250 seiner Passagiere wurden nach Key West gebracht; für die übrigen besteht keine Gefahr. Man hofft, das Schiff wieder flott zu machen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters Sonntag, den 23. Oktober: Anfang 3¼ Uhr: „Stein unter Steinen“ von Hermann Sudermann. Abends 7½ Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ von Richard Wagner. Montag den 24. Oktober, 7½ Uhr: „Die Haubenlerche“ von Ernst v. Wildenbruch. Dienstag, den 25. Oktober, 7½ Uhr: „Mignon“ von Ambroise Thomas. Mittwoch, den 26. Oktober, 7½ Uhr: „Tatsumi“ von Melchior Lengyel. Donnerstag, den 27. Oktober, 7½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár. Freitag, den 28. Oktober, 7½ Uhr: „Die Kinder der Erzelenz“ von E. v. Wolzogen und W. Schumann. Sonnabend, den 29. Oktober, 8 Uhr: „Der Troubadour“ von G. Verdi. Sonntag, den 30. Oktober, 3½ Uhr: „Die Schmutzler“ von A. Dinter. 8 Uhr: „Gasparone“ von Karl Millöcker.

noch, den 26. Oktober, 7½ Uhr: „Tatsumi“ von Melchior Lengyel. — Donnerstag, den 27. Oktober, 7½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár. — Freitag, den 28. Oktober, 7½ Uhr: „Die Kinder der Erzelenz“ von E. v. Wolzogen und W. Schumann. — Sonnabend, den 29. Oktober, 8 Uhr: „Der Troubadour“ von G. Verdi. — Sonntag, den 30. Oktober, 3½ Uhr: „Die Schmutzler“ von A. Dinter. 8 Uhr: „Gasparone“ von Karl Millöcker.

Vereinsnachrichten. Namen, 22. Okt. (M.-G.-B. „Auguste Viktoria“.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, feiert der M.-G.-B. „Auguste Viktoria“ am morgigen Sonntag im Schützenhof (W. Reinhardt) sein Stiftungsfest und zugleich den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria. Da zu diesem Feste mehrere auswärtige Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben, wie z. B. „Schönthaler Männer-Quartett“ (Wetter an der Ruhr), „Lieberfreund“-Dortmund, „Polyhymnia“-Hamm und M.-G.-B. Nordbögge, denen allen ein guter Ruf vorausgeht, so können wir nur jedem, der den Männergesang liebt, und sich am Sonntag einige genussreiche Stunden verschaffen will, den Besuch aufs beste empfehlen, weil im gesanglichen wie im musikalischen Teil jedenfalls etwas Gutes geboten wird.

Im Silberkranz. Namen, 22. Okt. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit begeben am heutigen Tage die Eheleute Herr Ludwig Brandt und Frau hier. Dem Jubelpaare seien auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche dargebracht.

Redaktionsbriefkasten. S. A., Bergkamen. Seien Sie vorsichtig mit solchen Behauptungen, damit der Mann Sie nicht wegen Beleidigung verklagt. Entsprechen aber Ihre Angaben den Tatsachen, so hat selbstverständlich die Gemeindevertretung die Pflicht, gegen dieses unzulässige Verfahren einzuschreiten und die Aufsichtsbehörde anzurufen. Ist denn das Abreißen der Brücke nicht auf einen Beschluß der Gemeindevertretung zurückzuführen?

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim“ = 12 Seiten. Verantwortlicher Redakteur Fr. M. Kamen.

# F. W. Heineke, Kamen.

## Vorzügliche Bezugsquelle für Bettfedern.

Meine Bettfedern haben grosse Füllkraft, sind doppelt gereinigt und übernehme ich für Haltbarkeit weitgehende Garantie. Des schnellen Umsatzes wegen stets frisches Lager.

Anfertigung von Betten in wenigen Stunden.



### Echt

Hansa - Backpulver backt am sichersten

Nährmittel - Fabrik  
Hansa, Hamburg.

Gratis eine Dose ff. Cakes für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons.

1857

### la. Solinger Stahlwaren.

Besteck, Brot- und Fleischmesser, Schlachtmesser, Wekthäble, Taschenmesser, Scheeren, Geflügelscheeren, Rasiermesser

von 1.50 Mk. an

Rasierapparate von 1.50 Mk. an

Haarschneidemaschinen von 3.50 Mk. an

empfiehlt in größter Auswahl

## C. Müller, Kamen, Weststraße 7.



Unsern lieben Eltern Ludw. Brandt u. Frau bringen zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

1404

Die dankbaren Kinder.  
Kamen.

### Junge Leute

bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4 monat. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer

### Beamtenstellen

auf Gütern, Rittergütern u. Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer-, Buchhalter- und Rentisten Stellen Personen m. gut. Handschrift, Bürobüro etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost und Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde ausschließl. Carrière. Wintersem. 1907/08 ab 1.10. Schüler. Pension 1. Internat. Prospekt gegen 20 Pf. in Marken. Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.

### Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz u. einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Villemilch-Seife v. Bergmann & Co., Nabebeck

Preis a St. 50 Pf., ferner macht der Villemilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 30 Pf. bei:

W. Felting, C. Müller jr., H. Thiel.

## C. Müller, Kamen, Weststraße 7.

empfehlen sein großes Lager in

## Herden und Öfen

aus den ersten Fabriken.

Dekorierter Herde von 58 Mk. an

von 5.50 Mk. an

Ofenschirme, Kohlenbecken mit Deckel ff. dekoriert, nach den Entwürfen hervorragender Künstler.

Befichtigung ohne Kaufzwang. 1406

Anlieferung und Aufstellung auch nach auswärts gratis.

### Fr. Matthia KAMEN

Weststraße Nr. 10.

Buch- und Papier-Handlung

Büro-Artikel

Galanterien und Ledertwaren.

Buchbinderei.

### Spezialität:

Bilder - Einrahmungen unter Garantie für abfol. Stausicherheit

Ordnte Auswahl

Bilder, Silberlesten u. Rahmen jeder Art.

Prompte Bedienung

Billigste Preise.

## Handlanger Wohnung

gesucht am Neubau Kohlenwähe Bege „Monopol“, Schacht „Grillo“.

Meldungen bei Polier Gudecke.

## PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat. Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen.

### Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

### Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

## IBACH

Lüchtiges, älteres Mädchen

wird mögl. bald nach auswärts gesucht. Hoher Lohn. Gute Behandlung. Die Kinder des Hauses 15 und 6 Jahre alt.

Nähere Auskunft erteilt:

Frau Wwe. Militz, Kamen, 1376 Westenmauer.

### Sauberes Dienstmädchen,

welches kochen kann, in kinderlosen Haushalt per sofort gesucht.

1400

Frau Hedwig Keil, KAMEN.

### Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

22. Sonntag nach Trinitatis, 23. Okt. Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Vogts.

Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Kirche.

22. Sonntag nach Trinitatis, 23. Okt. Morg. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gwald.

11.10 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Laufen in der Kirche.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 23. Okt., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. (Pfarrer Jos. Moogs-Dortmund.)

### Synagoge.

Synagogengottesdienst vom 22. Okt. an: 10 Uhr.

Montag u. Dienstag: 6 Uhr abends.

Dienstag u. Mittwoch: 9 Uhr morgens.

Prediger Gossel.

# Haben Sie Bedarf in Herren-, Jünglings- oder Knaben-Kleidung?

So besichtigen Sie in **Ihrem eigenen Interesse** meine Ausstellung am Ostenhellweg und Brüderweg und lassen sich ohne Kaufzwang Ware zeigen. Falls Sie **bei mir** — teils aus Unkenntnis, teils aus Vorurteil — noch nicht **fertig** gekauft haben, so rate ich Ihnen, mit meiner fertigen Kleidung einen Versuch zu machen und Sie werden damit zufriedener sein, wie mit Ihrer **bisherigen** fertigen oder Mass-Bezugsquelle und **Geld dabei sparen**. Tausende treue Kunden bis in die ersten Gesellschaftskreise, welche seit Jahren bei mir fertig kaufen, kann ich Ihnen hierfür als Referenz angeben. Der grosse Erfolg und der nach Millionen zählende Umsatz meiner Geschäfte beruht auf meiner von keiner Seite erreichten Leistungsfähigkeit.

## Meine fertigen Ulster, Paletots, Anzüge, Hosen, Sport-, Wetter- und Winter-Kleidung

repräsentieren in Sitz, Ausführung, Ausstattung und Solidität der Stoffe und Zutaten das Eleganteste und Beste, was die feine Herren- und Knaben-Schneiderei hervorbringen kann.

Durch den ganz kolossalen Ein- und Verkauf, durch die im Verhältnis dazu geringen Geschäftsspesen und durch die moderne Herstellung auf grossen Werkstätten in Schneider-Industriestädten unter Benutzung der verschiedensten neuen Hilfsmaschinen und Arbeitsmethoden ist es nur möglich, solche elegante und solide Kleidung zu solchen billigen Preisen herauszubringen.

Selbst der verwöhnteste und anspruchsvollste Käufer wird erstaunt sein über die Fülle der neuesten in- und ausländischen Stoffmuster, über die raffinierte und feine Ausstattung, über die geschickte und solide Ausarbeitung und den eleganten Sitz meiner fertigen Kleidung.

Die Auswahl in jeder Art Garderobe zählt nach tausenden und abermals tausenden Stücken der allmodernsten Dessins und Fassons. 1399

Auch für abnormale, untersetzte, besonders schlanke und extra korpulente Herren ist genau passende Garderobe in tausendfacher Auswahl am Lager.

Dortmund  
Ostenhellweg

# J. Fischer

Dortmund  
Ostenhellweg

Deutschlands grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus.



M.-G.-V. „Auguste-Viktoria“  
Kamen.

Der Verein feiert sein

### Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 23. ds. Mts. im Schützenhof (W. Reinhard) unter gütiger Mitwirkung auswärtiger Vereine durch

Vokal-, Instrumental-Konzert und Ball.

Anfang 3 1/2 Uhr. — Ball 8 Uhr.

Entree: Konzert à Person 50, Ball 75 Pfg., ganze Festlichkeit 1.25 Mk., Dame frei. Im Vorverkauf ganze Festlichkeit 1.— Mk., Dame frei. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern und im Schützenhof, W. Reinhard. — Freunde des Gefanges werden hiermit freundlichst eingeladen.

1372

Der Vorstand.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,  
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk. ....

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei  
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 137

### Wollen Sie eine gute Nähmaschine billig kaufen?

Sehen Sie sich mein Lager erstklassiger Maschinen an!

Ich führe nur beste deutsche Fabrikate

• Adler Phönix Teutonia •

mit Einrichtung zum Vor- und Rückwärtsnähen, auch zum Sticken und Stopfen. Anleitung gratis.

Auf Wunsch bequeme Abzahlung (ohne Aufschlag) bei Barzahlung Rabatt.

Zubehörteile. Reparaturwerkstatt.

Albert Karrenberg

Kamen

Weststrasse 75.

Telefon 138.

### Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei

Friedr. Matthiä, KAMEN: Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Vieltenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kisten

jeder Art, grösste bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenfässen, Trockenrahmen, Holzwohle etc. empfiehlt allerbilligst C. J. Becker, Köln-Nippes, Dampfzäge u. Kistenfabrik. 138

### Ich empfehle grosse Auswahl in Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken usw.

Kamen, am Markt 19.

L. Kosanetzky.

Ludwig Knieper,  
Nordstr. 7. Kamen. Nordstr. 7.  
— Telefon Nr. 204. — 1143

Grösste und älteste

Sargfabrikerei u. Sargausstattungsgehalt hier.

Unterhalte stets großes Lager in

Metall-, Eisen-, Buchen- und Tannen-Särgen.

Geschäftsgrundsatz:

Strengste Reellität, prompte Bedienung mögl. billige Preise.

# Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda

Druck u. Verlag von C. May in Danks.

# Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127.

Sonnabend, den 22. Oktober 1910.

38. Jahrgang.

## Extra billiger Verkauf in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

### Herren-Paletots

8 10 12 15 18 20 22 25 27 30 33 35 Mk. usw.

### Herren-Anzüge

8 10 12 15 17 18 20 22 24 25 27 30 32 35 Mk. usw.

### Herren-Belerinen

7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 Mark usw.

Elegante moderne Ulster  
sowie Bozener Mäntel.

### Knaben-Paletots und Pyjacks

3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 Mark usw.

### Knaben-Anzüge

2.50 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 Mk. usw.

### Knaben-Belerinen

3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Mark usw.

### Herren-Coden-Joppen

3.50 4 4.50 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 Mk. usw.

### Herren-Hosen

2.50 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 Mark usw.

### Knaben-Hosen

Knie- und Leibchen-

0.75 1.25 1.50 1.75 2.— 2.25 2.50 2.75 3.— 3.50 4.— Mk. usw.

### Farbige und weisse Westen

1.75 2.50 3 4 5 6 7 8 9 10 Mk. usw.

### Knaben-Codenjoppen u. Blusen

2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 Mk. usw.

Hüte, Mützen  
Schirme

Grosses Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Wäsche  
Strawatten  
Unterzeuge

**Arbeitskleidung** nur solide Qualitäten  
zu billigsten Preisen.  
**Spezialhaus**  
**Wilhelm Etling, Kamen Weststr. 15.**

Meine Auswahl ist größer und meine Preise sind billiger, wie in sogenannten Ausverkäufen.

i1392

### Aus aller Welt.

— **Prozeß Bruhn.** Am nächsten Montag wird das in der Öffentlichkeit viel erörterte Strafverfahren gegen den Herausgeber der „Wahrheit“, den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn, wegen Erpressung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung gelangen. Der Prozeß ist auf 10 Tage berechnet. Die Angeklagten werden verteidigt durch die Rechtsanwältin: Dr. Schwandt (für Wilhelm Bruhn), Brederod (für Paul Bruhn), Dr. Meher I (für Weber) und Dr. Grünspach (für Sommer).

### Vom Gordon-Bennettfliegen.

Der an der Gordon-Bennett-Fahrt beteiligte deutsche Ballon „Harburg“ ist am Dienstag um 11 Uhr nachts aus einer Höhe von 8000 Fuß mit furchtbarer Geschwindigkeit in den Neppfing-See gefallen. Asmann hat den linken Arm gebrochen und eine Verletzung der Arterie am Handgelenk erlitten; Vogt und Asmann schwammen an Land und verbrachten die Nacht im Walde, von wo sie am andern Morgen von Indianern nach dem Hospital in Powasson geleitet wurden. Vogt erzählte, sie hätten, nachdem sie den Huron-See gekreuzt, die Entdeckung gemacht, daß sie zu wenig Ballast hätten und darum die Ventile geöffnet. Der Ballon fiel dann mit großer Geschwindigkeit, aber glücklicherweise ins Wasser. — Ein Ballon, vermutlich die „Germania“, ist in Pegamasing in Kanada gelandet. Ferner wird gemeldet, daß

ein anderer Ballon in der Nähe von Kiskiting bei Quebec, 1200 Meilen von St. Louis, gestürzt worden ist.

Der am Gordon-Bennett-Flug beteiligte Schweizer Ballon „Helvetia“ ist bei Billemarie in der Provinz Quebec gelandet. Er legte 1100 Meilen zurück.

— **Mit Medaillen und Diplomen reich beladen** kehren die deutschen Aussteller, die in Brüssel so Großes geleistet haben, von der Weltausstellung in die Heimat zurück. Sie dürfen zufrieden sein; denn, wenn ihnen auch die Herrichtung der Schaustellungen erhebliche Kosten verursacht hat, sie haben doch überall Anerkennung gehört; Aufträge sind gekommen und werden folgen. Die Beschickung einer großen Ausstellung ist für Industrie und Kaufmann zum erheblichen Teil Idealsache, aber der klingende Lohn soll nicht ganz fehlen. Nach diesem glücklichen Resultat dürfen wir uns etwas Ruhe gönnen; namentlich auf die vielen wilden Ausstellungen in allen möglichen Hauptstädten haben wir keinen Grund einzugehen.

— **Noch ein Berliner Defraudant.** Mit 45 000 Mark ist zum Schaden einer Berliner Firma der 28jährige Kaufmann Eugen Drefel aus London verschwunden.

— **Selbstmord eines Polizeileutnants.** In einem Unfall von Schwermut hat sich in der Nacht zum Mittwoch der Polizeileutnant Junke in Berlin mit der Pistole getötet. J. hatte von seinen beiden Kindern eins durch den Tod verloren. Außerdem wirkten Krankheitsfälle in der Familie deprimierend auf ihn ein. Dazu kam in den letzten Tagen noch eine gefährliche Blut-

vergiftung, die er sich zuzog. In einem Unfall starker Nervosität und in Schwermut hat sich J. in der Nacht das Leben genommen.

— **Die Schattenseiten des Beamtenlebens** wies ein Prozeß gegen einen Berliner Amtsgerichtsfeldtär dar, der früh in Schulden und in die Klauen von Wucherern geriet, aus denen er sich nicht wieder befreien konnte. Die Menschen wußten, daß dem Manne das Wasser bis zur Kehle ging, immer wieder drängten sie ihm Geld zu den schwersten Bedingungen auf. So mußte er zu einem Darlehen von 400 Mark Badebilletts über 100 Mark nehmen. Daß der Beamte schließlich auf den Weg des Betruges gedrängt wurde, kann nicht Wunder nehmen. So verpfändete er seine Wohnungseinrichtung mehrmals usw. Sechs Monate Gefängnis endeten das Drama.

— **Aussehen erregende Verhaftung.** Aufsehen erregt in Kassel die Verhaftung des Bergwerksdirektors August Buschmann von der Gewerkschaft „Graf Schwerin“, der von Kriminalbeamten auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Hannover verhaftet worden ist, weil er im Verdacht steht, einen Rechtsanwalt in Hannover durch Verkauf von Aktien betrogen zu haben. Buschmann ist in Finanzkreisen bereits seit längerer Zeit unliebsam bekannt, weil er zahlreiche Kugeln, die als faul bekannt sind, unter die Leute zu bringen verstand und dadurch zahlreiche Personen in Kassel und auch auswärts geschädigt hat.

— **In der Notwehr** den eigenen Sohn erschlagen. In Seligenstadt bei Darmstadt hat der 70jährige Arbeiter Guntel im Streite wegen Familienzwistigkeiten seinen 30jährigen verheirateten Sohn mit einem Beil erschlagen. G.

wurde verhaftet; er gibt an, die Tat in der Notwehr verübt zu haben.

— **Der „Fall Bod“ in Thüringen.** Das Landgericht Gera verurteilte den 56 Jahre alten Oberlehrer Friedrich Köhler von der Dörschule, der sich in zahlreichen Fällen an Schulkinder von 13—14 Jahren in seiner Dienstwohnung oder in seiner Privatwohnung vergangen hatte, wegen Verbrechen gegen § 176, Absatz 3 des Strafgesetzbuches in 13 Fällen und gegen § 174 Absatz 1 in 25 Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Lehrer stand unmittelbar vor seiner Pensionierung.

— **Ueber den Selbstmord Lucchenis** wird noch berichtet: Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Luccheni war seit Montag vormittag wegen eines Autounfalls in einer Arrestzelle des Genfer Zuchthauskellers untergebracht. Den ganzen Nachmittag hörten ihn die Wärter am Mittwoch singen. Als er gegen 6 Uhr abends verstummte, öffneten die Wärter die Zellentür und fanden Luccheni tot vor. Er hatte sich mit seinem Leibgurt am Fenster erhängt. Die Wiederbelebungversuche des Gefängnisarztes waren vergeblich. Den Mord an der Kaiserin verübte Luccheni am 10. September des Jahres 1898 in Genf auf dem Wege vom Hotel Beaurivage zur Landungsstelle am Quai Montblanc mit einer Feile, deren Spitze vergiftet war. Luccheni, der am 23. April 1873 in Paris geboren, aber italienischer Untertan war, wurde vom Berner Appellationsgericht zu lebenslänglichem Kerker, verschärft durch Einzel- und Dunkelhaft verurteilt. Die Todesstrafe ist im Kanton Genf abgelehnt.

## Der Kronprinz vor der Ausreise.

Die kurze Zeit, die ihn noch von seiner Ausreise nach dem fernen Osten trennt, nutzt der Kronprinz, wie wir bereits mitgeteilt haben, fleißig aus, um sich gründlich auf sie vorzubereiten und den möglichen Gewinn aus ihr zu ziehen. Die wissenschaftlichen Vorträge, die der bekannte Forschungsreisende Dr. Georg Wegener dem Kronprinzlichen Paare im Marmorpalais hält, nehmen ihren Fortgang. Die Vorträge finden gewöhnlich im Arbeitszimmer des Kronprinzen statt. Nur der Kronprinz, die Kronprinzessin und einige Herren und Damen ihres Gefolges, Adjutanten und Hofdamen nehmen daran teil, um einen runden Tisch sitzend, auf dem Karten und Atlanten ausgebreitet sind. Jeder Vortrag ist auf die Dauer einer Stunde berechnet, doch wird diese Zeit meist erheblich überschritten, namentlich, weil der Kronprinz es nicht an vielen Fragen fehlen läßt, die eine große Wissbegier und auch die Tatsache bekunden, daß ihm die Gebiete, die der Vortragende behandelt, keineswegs fremd sind. Die Vorträge werden dann durch Lichtbilder erläutert, für die ein an das Arbeitszimmer stoßender kleiner Saal benutzt wird. Inhalt und Stoff der Vorträge, denen die Hörer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgen, ist dem Reiseplan des Kronprinzen entsprechend angeordnet. Indem macht den Anfang, dann folgen Siam und Java, und China und Japan bilden den Beschluß. Die Verhältnisse der einzelnen Länder werden ausführlich und systematisch in geographischer und ethnographisch-historischer Beziehung von der Vergangenheit bis zur Gegenwart geschildert, die großen Probleme der Nationalitäten und Rassen erörtert, den wirtschaftlichen Fragen wird eingehende Aufmerksamkeit zugewendet. Es scheint, daß den Kronprinzen die Verhältnisse in Indien vom politischen und militärischen Gesichtspunkte aus besonders interessieren. Mit der Literatur über den „fernen Osten“ macht er sich ebenfalls vertraut, eine kleine ausgewählte Bibliothek wird ihm auf der Fahrt begleitet. Das Reiseprogramm ist im wesentlichen festgelegt, doch sind einzelne Veränderungen noch möglich. So ist es nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt auf Ceylon, für den vier Wochen in Aussicht genommen waren, durch einen Besuch Süd-Indiens unterbrochen werden wird. Größere Jagd-Expeditionen sind für Ceylon, Siam und Java geplant, und der Kronprinz, der ja ein leidenschaftlicher Wildmann ist, soll auf Elefanten und Tiger zu Schuß gelangen. Die Festlegung der Reiseroute ist, wie man weiß, durch das auswärtige Amt geschehen. Dessen Vertreter, Gesandte und Konsuln, vereinbaren an den einzelnen Orten mit den inländischen Behörden das Nähere und unterbreiten dem Kronprinzen bei seiner Ankunft die gemeinsamen Vorschläge. Es dürfte eine Hauptaufgabe des dem Kronprinzen beigegebenen Gesandten v. Treutler sein, dann als Vermittler zu dienen. Herr v. Treutler wird außerdem regelmäßigen Bericht über den Verlauf der Reise nach Berlin erstatten.

## Militärvorlage und Reichsfinanzen.

Die neuerdings über die künftige Militärvorlage verbreiteten Nachrichten haben keinen größeren Anspruch als die bisherigen darauf als authentische Mitteilungen angesehen zu werden. Was man einzig weiß, das ist, daß der Kriegsminister mehr fordert, als der Schatzsekretär zu bewilligen geneigt ist, ein Verhältnis, das im übrigen gar nicht weiter wundernehmen kann; es wird wohl auch früher bei der Vorbereitung von Militärvorlagen ebenso zugegangen sein. Das Problem steht aber diesmal doch wohl etwas anders als sonst. Früher wird sich der Schatzsekretär um eine größtmögliche Verringerung der Spannungen zwischen Einnahmen und Ausgaben bemüht haben, diesmal wird es ihm auf etwas Wichtiges und naturgemäß auch Schwierigeres ankommen, nämlich darauf, überhaupt jede beratende Spannung vermeiden zu wissen, damit der Glanz der vorjährigen Finanzreform nicht durch die Notwendigkeit erneuter Deckungsversuche getrübt werde. Der unvermeidliche Gegensatz zwischen Herrn v. Heeringen und Herrn Bermuth hat also einen stark akzentuierten Inhalt, und die Schwierigkeit der Verständigung erweist sich diesmal ganz von selbst als wesentlich größer denn zuvor. Das letzte Wort hat aber der Reichszentralrat zu sprechen, und ob er es schon gesprochen hat, darüber weiß man bis zur Stunde nichts, darüber wissen auch diejenigen nichts, die uns in unbestimmten kleinen Notizen erzählen, auf welche Grundlagen man sich geeinigt hat. Wenn man es aber recht betrachtet, wird der Schatzsekretär in seinem Bestreben, das Gebäude seiner sorgenvollen Berechnungen vor der Erschütterung durch militärische Mehrforderungen zu bewahren, unter allen Umständen scheitern müssen. Er müßte das auch dann, wenn der Kriegsminister überhaupt keine Mehrforderungen stelle, ja sogar, wenn er weniger als im letzten Etat verlangte. Denn die Tatsache, daß die Einnahmen aus den neuen Steuern um gewaltige Beträge hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, ist vor Monaten schon in amtlichen Mitteilungen bekannt gegeben worden. Vielleicht verringert sich der Minderertrag, der damals auf etwa 120 Millionen geschätzt wurde, um einiges, aber von einer Bilanzierung des Etats, wie sie der Optimismus der Steuerbevollmächtigten vom schwarz-blauen Bloß bei der Bewilligung der vermeintlichen 500 Millionen annahm, (es waren und sind eben keine 500 Millionen), ist keine Rede. Wäre neben der Nachlassener auch die Steuer bewilligt worden, wonach das Reich beim Fehlen naher Verwandter Intestaterbe werden sollte, so würde schon heute das Bild erstaunlich anders und besser aussehen. Denn diese beiden Steuern können niemals unter dem Verhängnis leiden, daß jeder indirekten Steuer anhaftet, nämlich, daß sich der belastete Verbrauch vermindert und somit den berechneten Ertrag ebenfalls vermindern hilft. Das Reich als Erbe, das wäre zwar ein Quell freudiger Genugtuung nicht bloß für die Freunde, sondern auch für die Gegner dieser, zuerst und zumeist vom Finanzrat Bamberg in Vorschlag empfohlenen Steuer geworden. Vielleicht hätte man schon im ersten Jahre hundert und mehr Mil-

tionen aus ihr ziehen können. Um all das hat uns die Finanzwirtschaft der Herren von Seydewitz und Erzberger gebracht, und jetzt können sich Herr Bermuth und Herr v. Heeringen gemeinsam bei den Konservativen und dem Zentrum für die mißliche Gegenwart bedanken. Aber je schlimmer die Lage ist, desto dringender und zwingender wird die Aufgabe, aus ihr herauszukommen. Die Steuern, die die Liberalen wollen und fordern, werden kommen, weil sie es müssen.

## Friedberger Belästigungen.

Unter diesem Stichwort wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: „Es ist unglücklich, welchen Unannehmlichkeiten man jetzt in Friedberg ausgesetzt ist. Mein Reisender hatte die Friedberger Gegend zu besuchen und wollte per Rad vormittags gegen 10 Uhr nach Dornheim fahren. Vor ihm gingen drei Herren auf der Landstraße spazieren, hinter denen er herfuhr. Als er gerade im Begriffe war, die Herren zu überholen, wurde er plötzlich von zwei Männern gepackt. Es waren zwei Geheimpolizisten, die sich nun seiner annahmen. Ob er denn nicht wisse, daß hier die hohen Herren spazieren gingen, und daß es der russische Kaiser nicht ließe, wenn andere Leute in seiner Nähe wären. Dagegen mein Reisender sich genügend legitimieren konnte, mußte er mit den beiden Beamten nach Friedberg zurückgegeben. Im Arrestlokal wurde er nochmals vernommen, mußte dort 4 bis 5 Stunden bleiben, dann mit einem Herrn nach Frankfurt fahren und dort seine Militärpapiere vorzeigen. Erst dann kam der eifrige Beamte zu der Erkenntnis, daß von meinem Reisenden nichts Uebles drohte. Der junge Mann konnte seine Tour wieder fortsetzen, hatte aber die besten Geschäftsstunden während des ganzen Tages wegen der unnötigen Besorgnis um die Sicherheit des Zaren verstreuen müssen.“ Falls diese Darstellung zutrifft, so hat die „Frkf. Ztg.“ durchaus recht, wenn sie hinzufügt: „Es erscheint hiernach doch durchaus erforderlich, daß den Geheimpolizisten sowohl geographische wie Rechtsbelehrungen zuteil werden. Sie müssen belehrt werden, daß Friedberg nicht in Rußland liegt, und daß auch dort noch die deutschen Reichsgesetze in Kraft sind. In Deutschland aber ist es immer noch nicht statthaft, jemand gewaltsam von einem Wege zu entfernen, weil ein Fürst nicht andere Leute in der Nähe zu haben liebt. Aus ganz unangebrachtem Ueberdruß ist in die persönliche Freiheit eingegriffen und die Ausübung des gewerblichen Berufs gestört worden.“

## Die Aktion gegen Persien

durch England und Rußland scheint man in Berlin doch nicht mit stillschweigender Duldung hinhinnehmen zu wollen. Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet, die an die persische Regierung durch das Londoner auswärtige Amt gesandte Drohnote habe bei der deutschen Regierung „großes Mißvergnügen“ erweckt, und Deutschland werde kein stummer Zuschauer bleiben. Der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ sagt, es könne bisher noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, wie weit Deutschland gegen die britischen Pläne gehen werde; aber unter den Berliner Diplomaten gebe es solche, die der Ansicht seien, daß die britisch-deutschen Beziehungen unter der letzten Entwicklung der Dinge im mittleren Orient sehr zu leiden haben würden. Mit einem dieser Diplomaten scheint Herr v. Kiderlen-Waechter gemeint zu sein.

### In einer Drohnote an Persien

besteht England, wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, darauf, daß, falls die Ordnung auf der Straße Buschir—Isfahan in drei Monaten nicht wiederhergestellt ist, eine persische Truppenmacht am Plage organisiert wird, die von acht bis zehn englischen Offizieren der indischen Armee befehligt werden und zum Schutze dieses Weges dienen soll. Es sei keine Rede davon, daß die indische Regierung irgendwelche Verantwortung in dieser Angelegenheit übernehmen oder irgendwelche Uebergriffe gegen die Integrität Persiens versuchen werde. (?)

### Das persische Kabinett

ist zur Beratung über die Antwort auf die englische Note zusammengetreten. Es wird erklärt, die Schwierigkeit der persischen Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei rein definitiver Art, und wenn die augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen, in London eine Anleihe aufzunehmen, erfolgreich seien, werde die persische Regierung Schritte tun können, welche die in der britischen Note erwähnten energischen Maßnahmen unnötig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen sei abhängig von der Haltung Englands und Rußlands.

### Noch ein dritter Liebhaber

des persischen Kuchens, der von England und Rußland angeknabbert wird, meldet sich. Die türkische Regierung hat nach Kermanshah und Sulbalut Konsulatswachen abgeordnet, obwohl es bisher als ein Vorrecht Englands und Rußlands betrachtet wurde, solche Wachen zu halten.

### Eine fraußische Warnung.

Das Blatt „Siecle“ schreibt anlässlich der von England an Persien gerichteten Note: Die russische Besetzung und das englische Protektorat werden die persische Nationalität nicht schwächen. Dagegen könnte die persische Frage für England und Rußland gefährlich werden, wenn sie händel ihnen neue schwere Verantwortlichkeiten auf. Die Russen mögen an Finnland und Polen, an dem Kaukasus und an den ihnen verbleibenden Rest der Mandschurei denken. Wir Franzosen aber erinnern uns daran, daß die englische offizielle Presse uns erst vor einigen Monaten den Rat erteilt hatte, uns nicht allzu sehr in Marokko einzulassen. Ist

der Weg von Buschir nach Schiras etwa nicht länger als derjenige von Casablanca nach Marakesch?

## Deutschland.

— Der Kaiser hat das Gemälde „Kaiser Wilhelm II. auf der Terrasse des Achilleion in Korfu“ von Professor Willy Stower angekauft. — Das deutsche Kronprinzenpaar hat das majestätische Bauernhaus der Allenstein-Ausstellung, das besonders der Kronprinzessin sehr gefallen hat, als Geschenk des Kreises Allenstein angenommen. Mit nur wenigen Erweiterungsarbeiten soll das Haus im Forstrevier Reimad bei Allenstein, unweit der Oberförsterei, mitten im Walde, zur Ausstellung gelangen.

— Kriegsminister von Heeringen hält dem Kaiser die gewohnten Vorträge. Damit erledigen sich von selbst und endgültig die Meldungen vom Rücktritt.

— (Diplomatenwechsel.) Der bisherige Botschaftsrat in Madrid, Heinrich XXXI, Prinz Reuß i. L. ist zum kaiserlichen Generalkonsul in Kallitua ernannt worden. An seine Stelle bei der kaiserlichen Botschaft in Madrid tritt der bisherige händliche Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, Legationsrat v. Kemnitz.

— Die Strafrechtsreform ist gefährdet, wenn der in zweiter Lesung von der Reichstagskommission gefaßte Beschluß über die Einschränkung der Öffentlichkeit bei Verleumdungsprozessen im Plenum aufrecht erhalten bleibt. Die Kommission lehnte mit Stimmengleichheit den § 172 der Regierungsverordnung ab, der in Verleumdungsprozessen eine Einschränkung der Öffentlichkeit zum Schutze des Privatlebens der Beteiligten oder dritter Personen ermöglicht. Damit wurde auch die von der Regierung gewünschte Einschränkung des Wahrheitsbeweises in Verleumdungsprozessen verworfen.

— Der Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatangestellte ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ im Reichsamt des Innern fertiggestellt. Er soll noch im Laufe dieses Jahres mit Vertretern der beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts beraten werden. Sobald das preussische Staatsministerium sich schlüssig gemacht hat, wird der Entwurf veröffentlicht werden.

— Die Kaiserin richtete, wie bereits gemeldet, an den in München tagenden 6. Verbandstag der Deutschen Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz ein Sanftschreiben. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Der 6. Verbandstag der Deutschen Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz in Verbindung mit dem Verband deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz vereinigt eine große Anzahl freiwillig arbeitender Kräfte und umfaßt ein wichtiges Gebiet ausgebehrter und sich stets erweiternder Wohlfahrtsbestrebungen. Es liegt mir am Herzen, mich am Beginn dieser Beratungen durch einen Segenswunsch zu beteiligen, in dankbarer Anerkennung der bisher geleisteten treuen Arbeit und in der Erwartung, daß auch diese Zusammenkunft im Geiste wertvoller und opferfreudiger Nächstenliebe fördernd und befruchtend wirken möge für die zukünftige Entwicklung der gesamten Vereinsorganisationen. Ihr Wirken findet in der Haupt- und Residenzstadt wie im ganzen Königreich Bayern ein vorbildliches Beispiel. Ich möchte nicht unterlassen, der erhabenen Protektorin des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sowie seinen tätigen Mitgliedern, deren Schutz und Gastfreundschaft der Verbandstag genießt, meinen besonders herzlichen Gruß bei diesem Anlasse zu übermitteln. gez. Auguste Viktoria I. R.“

— (Die deutschen Wertpapiere.) Bei den Kommissionsberatungen über die Reichssicherungsordnung ist bekanntlich eine Bestimmung der Vorlage zur Annahme gelangt, durch welche die Versicherungsanstalten und Versicherungsanstalten verpflichtet werden, mindestens ein Viertel ihres Vermögens in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten anzulegen. Bei dieser Verpflichtung handelt es sich allerdings um eine finanzpolitische Maßregel, die jedoch keine einseitig fiskalischen Zwecke verfolgt, etwa um günstige Bedingungen für spätere Anleihen zu erlangen und den Zinsfuß herabzudrücken. Es handelt sich vielmehr um eine Angelegenheit von allgemeiner volkswirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Gerade die Kursschwankungen sind es, welche zu großen Schädigungen der Konsumtinhäber geführt haben. Und zu diesen Geschädigten gehören vielfach solche, die besonders hart betroffen werden, Pensionäre, Witwen, Waisen, Stiftungen usw.; diese sollen damit, wie die „Tägl. Ndsch.“ hervorhebt, aufgebessert werden.

— Die Betriebseinnahmen deutscher Eisenbahnen für September 1910 betrugen im Personen-Verkehr 71 468 161 Mk. oder 5 122 850 Mk. mehr, im Güterverkehr 152 865 949 Mk. oder 10 562 780 Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

— (Feldmäßige Offizierpferdeausrüstung.) Die im Sommer bereits angekündigte Einführung einer feldmäßigen Ausrüstung für die Offizierpferde ist, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet, teilweise erfolgt. Sämtliche im Truppenverband stehenden Kavallerieoffiziere bis einschließlich der Regimentskommandeure müssen fortan bei allen Friedensübungen feldmarschmäßig reiten, wenn die Truppe feldmarschmäßig reitet. Zur neuen feldmarschmäßigen Ausrüstung gehört, der Ausrüstung der Mannschafspferde entsprechend, ein Offiziersdienstsattel von braunem Leder mit festem Hinterzwiesel und Trachten nach Art des Armeesattels. Für die Badriemen, sowie für die Regentabdeckung und die Seitensattelstützen sind Krampfen angebracht. Unter den Sattel wird ein Wollack von ungeliebter graubrauner Wolle gelegt. An dem Sattel werden die herkömmlichen vorderen Sattelstützen und an der rechten hinteren Sattelstütze eine Seitensattelstütze zur Aufnahme von Wäsche usw. angebracht. Eine Tasche zur Unterbringung von zwei Vorratsbüchsen, ein Mantelfack, ein Futterack und ein Tränkimer vervollständigen die weitere durchaus praktische und feldmäßige Ausrüstung. — Bei Besichtigungen durch den Kaiser und bei Paraden wird die bisherige Pferdeausrüstung verwendet.

— Der Militär-Luftkrenzer „M. III“, der nach dem Kaisermandat auf der West des Luft-

schiffersbataillons einer gründlichen Revision unterworfen worden ist, ist wieder in Dienst gestellt worden. Es ist eine Fernfahrt nach Göttingen geplant.

— Der Bezirksrat des Deutschen Fleischerverbandes hat zu der Fleischsteuerung Stellung genommen. Obermeister Milde (Küstrin) führte u. a. aus, daß die jetzige Besteuerung durch Maßnahmen der Regierung hervorgerufen sei, um der Landwirtschaft aufzuhelfen. Man müsse die Einführung von Magerfleisch zur Gabe und Mast verlangen. Redner beantragte, der Reichskanzler zu ersuchen, die Viehzüchter sofort stattdessen zu lassen und zu gestatten, daß aus fleischfreien Gegenden Rindvieh aller Art eingeführt werden darf. Obermeister Milde (Frankfurt) stimmt diesem Antrage zu. Wahrscheinlich sei eine Zentrale für Volksernährung, die für einen Ausgleich bei Magerfleisch, Seiden usw. sorgen könne. Ein anderer Obermeister (Jülich) für die Einführung von Fleisch aus fremde Redner empfahlen den Anschluß an den Hansa-Bund. Auch der Anschluß der Innungen an den Hansa-Bund sei dringend notwendig. Der Antrag Milde wurde einstimmig angenommen und die Gründung eines Arbeiter-Schutzbundes für das Fleischerhandwerk in die Wege geleitet.

— (Mahnregeln für einen eventuellen Eisenbahnaustritt in Deutschland.) Wie der Dresdener Korrespondent der „Frkf. Ztg.“ von besonderer Seite erfährt, sind schon seit geraumer Zeit in den Bundesstaaten Mahnregeln getroffen, um Verkehrsschwierigkeiten für den Fall abzuwenden, daß einmal auf deutschen Bahnen ein Eisenbahnstreik ausbricht. Auch bestimmte Abmachungen mit dem Reich sollen für diesen Fall bestehen.

— Die Demokratische Vereinigung hat in einer Wählerversammlung den Obersten a. D. Glöde als demokratischen Kandidaten für den 1. Berliner Reichswahlkreis, der sich vom Stadtteil Kämpf vertreten wird, nominiert.

— (Der Bremer Straßenbahnerstreik dauert fort.) In einer Donnerstag morgen gehaltenen Versammlung der Straßenbahner wurde einstimmig beschlossen, jede weitere Verhandlung mit der Aufsichtsbehörde abzulehnen.

## Ausland

### Oesterreich-Ungarn.

— Die Veröhnung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen, die man nahe gekehrt glaubte, ist wieder auseinander geworfen, da ernste Schwierigkeiten entstanden sind. Vor allem handelt es sich um die nationale Teilung des Landes-Ausschusses, welche die Deutschen verlangen, worauf aber die Tschechen nicht eingehen wollen.

### Belgien.

— Die belgischen Sozialdemokraten haben am kommenden Montag in Brüssel große Protest-Versammlungen gegen den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers beim belgischen Königspaar ab. Es finden sich also doch noch Elemente, die nicht wissen, daß Schwegen ist. Am 27. Oktober trifft der Kaiser in Brüssel ein.

### Frankreich.

— (Verschwörung gegen die Republik bedroht?) Berliner Blätter lassen sich aus Paris melden, es sei jetzt bekannt geworden, daß die Behörde schon vor einem halben Jahr über die Verschwörungen unterrichtet gewesen sei, welche die Sturz der bürgerlichen Republik im Auge hatten. Es handelte sich um ein kommunistisch-sozialistisches Staatsversprechen bezogen auf den Hausbesuch von Kaiser und Königin in den Deputierten, namentlich in den Provinzialräten ein die Sozialdemokratie schwer belastendes Material, aus dem hervorgeht, daß ein bis zu allen Einzelheiten ausgearbeiteter Revolutionsplan bestand. In Paris bestand ein revolutionärer Zentralausschuß, welcher in allen größeren Provinzialstädten Nebenausschüsse besaß. Dieser war bereits eine neue Regierung vorgezeichnet, welche im Falle des Gelingen der Revolution bis auf weiteres mit Militär-Gewalt ausgerüstet werden sollte. Der Zentralausschuß besaß auch ein Verzeichnis der Truppenteile, der Angabe, welche politische Richtung darin herrschte, wo die Sozialdemokratie in der Mehrheit oder doch sehr stark vertreten sei, und in welchen Truppenteilen die Revolutionäre auf Unterstützung rechnen konnten usw. (?) D. Ab.)

### Russland.

— (Massenaburteilung.) In dem mehrer Monate währenden Frauenburger Prozessen sind 218 Angeklagte wegen Verbrechen und verschiedener Gewalttaten, begangen während im Revolutionsjahr 1905, wurden vom Kriegsgericht 43 Angeklagte zu vier bis acht Jahren Zwangsarbeit in Sibirien, neunzehn zu ein bis zwei Jahren Zuchthaus, 73 zu vier bis sechzehn Monaten Gefängnis verurteilt und 83 freigesprochen.

### Portugal.

— Die Republik Portugal hat ihre neuen Gesandten zum großen Teil bereits ernannt. Sie mußte die meisten Gesandten, die als Vertreter der Monarchie gewirkt und keine Lust hatten, die Republik zu dienen, durch neue Männer ersetzen. „D. L.“ fanden sich sehr viele Bewerber für den Berliner, Wiener, und Petersburger Posten. — Portugiesische Zeilen haben in den letzten Wochen Zuflucht in deutschen Blättern gefunden. Mit Rücksicht auf diese Tatsache wird wohl auf hingewiesen, daß von 1866 bis 1906 die Zahl der Ordensniederlassungen im Deutschen Reich von 998 auf 5211, der Ordenspersonen von 9733 auf rund 60 000 gestiegen ist.

### Persien.

— In Persien geht es wild zu. Nach der zweiten Hauptstadt des Landes Isfahan werden vier große Dörfer von bewaffneten Mannschaften ausgeplündert. Die hungrigen und kranken Bewohner flüchteten nach Isfahan, das gleiche Schicksal droht, da es keine Befestigung hat.

# Westfalen u. Rheinland.

## Der neue Radbod-Prozess.

(?) Bochum, 20. Okt. Gestern vormittag haben vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlungen im Verleumdungsprozess gegen den Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung, Theodor Wagner, begonnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Zimmermann, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Hartmann. Der Angeklagte Wagner wird von Rechtsanwalt Heine-Berlin verteidigt; der als Nebenkläger zugelassene Bergwerksdirektor Andree wird von Rechtsanwalt Kötting-Dortmund vertreten. Als Gutachter ist von der Anklagebehörde Oberbergerrat Kalthauer geladen; außerdem sind von der Nebenklage der Bergwerksdirektor Niederstein und der Bergerrat Krämer, von dem Angeklagten der Verleger der Bergarbeiterzeitung, Hansmann, und die beiden Vorsitzenden des deutschen Steigerverbandes, Werner und Mantel, als Sachverständige benannt worden. Ein großer Teil der Zeugen ist auf die nächsten Tage bestellt worden. Zu Hörer und Pressefische sind sehr stark besetzt. Am Pressetisch hat auch der Reichstagsabgeordnete Sue Platz genommen.

Vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung erhebt Rechtsanwalt Wolfgang Heine Einspruch gegen die Vernehmung des Bergwerksdirektors Niederstein, den er als befangen ansehen müsse. Niederstein habe in der Radboder Ermittlungssache als Sachverständiger fungiert und bei dieser Gelegenheit in durchaus partieller und unangebrachter Weise verlangt, daß zwei der Zeche unglückliche Zeugen unter Meineidsanfrage gestellt würden. Rechtsanwalt Kötting widerspricht ebenso der Zulassung der von der Verteidigung vorgeschlagenen Sachverständigen, die nach einer seiner Partei gewonnenen Information mit dem Angeklagten Wagner über die Art der Behandlung der Radboder-Angelegenheit in der Presse, insbesondere in der Bergarbeiterzeitung und im Steigerorgan, sich in Einvernehmen gesetzt hätten und aus diesem Grunde als befangen gelten müßten. Rechtsanwalt Heine erklärt das als unzutreffend. Ein Gerichtsbeschluss soll später gefaßt werden. Es folgt dann die Verlesung des zur Anklage stehenden Artikels der Bergarbeiterzeitung und die verantwortliche Vernehmung des angeschuldigten Redakteurs, die nichts Neues bringt. Wagner wird einen umfassenden Beweis antreten.

Als erster Zeuge wird Berginspektor Holländer aus Hamm vernommen, der nach dem Unglück auf der Zeche Radbod die ersten Rettungsarbeiten geleitet hat. Seine vorgelegte Behörde hat ihm diesmal unbeschränkte Aussageerlaubnis erteilt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das von der Bergarbeiterzeitung wiedergegebene Gespräch zwischen ihm (dem Zeugen) und Direktor Andree: „Was lebt, das lebt, wir müssen heraus!“ (stattgefunden habe, antwortet Berginspektor Holländer mit einem bestimmten Nein! Er gibt dann an Hand seiner im Saale aufgestellten Skizze des Grubenbildes der dritten Sohle eine sehr ausführliche

### Darstellung der Rettungsaktion

und sagt, er sei von morgens 7 Uhr 20 Minuten bis abends 6 Uhr in der brennenden Grube gewesen. Um diese Zeit habe man die Ueberzeugung gewonnen, daß Lebende nicht mehr in der Tiefe seien und daß es zwecklos erscheine, noch länger das Leben der Rettungsmannschaften aufs Spiel zu setzen. Von Anfang an habe man mit dem Eintritt von Nachexplosionen rechnen müssen. Nachmittags habe unter dem Vorsitz des Bergbauplatzmanns eine Konferenz stattgefunden und es sei dann nach reiflicher Prüfung der Sachlage die Einstellung der Rettungsarbeiten und die Zurückziehung der Mannschaften angeordnet worden. Mit dem Zeugen beteiligte sich auch Direktor Andree sehr energisch an der Rettung der Verunglückten. Als man die Grube verlassen, habe hinter den Brücken Schweigen geherrscht. Bei der Ausdehnung der Explosion in der verhältnismäßig kleinen Grube und bei der Ausbreitung der Nachschwadben sei es geradezu undenkbar, daß sich abends noch Lebende in der Grube befunden haben könnten. Ein Vergleich mit Courrières sei nicht am Platz; dort hätten ganz andere Verhältnisse bestanden als auf Radbod. Die weitere Vernehmung des Zeugen bezieht sich auf angebliche Schwierigkeiten, die den Vertretern der Arbeiter in den Weg gelegt worden sein sollen, als sie im Interesse der Aufstellung des Sachverhalts später den Aufwältigungsarbeiten und der Leichenbergung beizuwohnen wünschten. Es ergibt sich, daß stets Leute vom Arbeiterausschuß z. h. hinzugezogen worden sind. — Angeklagter: Hat Ihnen gegenüber einmal ein Beamter die Verantwortung für die Verlesung abgelehnt? — Zeuge: Ja, der Fall ist aber furchtbar verbreitet worden. Die Rieselungsanlage war während der betreffenden Schicht vollkommen in Ordnung gewesen und in der folgenden Schicht durch einen Sprengschuß defekt geworden. Als man dann den Steiger Garrie befragte, der die erste Schicht geleitet hatte, lehnte er die Verantwortung für das, was in der folgenden Schicht passiert war, ab. Zur Verlesung waren zwei Wasserbassins von mehreren hundert Kubikmetern Inhalt vorhanden, eins über Tage und ein Ausgleichsbassin auf der ersten Sohle.

Der nächste Zeuge, Bergmann Ernst Kühn-Gottesberg in Schlesien, war zur Zeit des Unglücks auf Radbod tätig. Er hat

### ein Zwiegespräch

zwischen zwei Herren nur oberflächlich und nachher von dem Arbeiter Kritschka gehört, daß es ungefähr so gelaute hat, wie später in der Bergarbeiterzeitung berichtet worden ist. Nach weiteren Bemerkungen, die sich mit seiner früheren Aussage decken, wird der Zeuge über die Zustände auf Radbod befragt. Er sagt, die Rettungsaktion sei nicht planmäßig geleitet worden, die Rieselung nicht in Ordnung gewesen. Auch vor dem Unglück habe es wiederholt an dem notwendigen Wasser gefehlt; einmal sei ein Hohlraum im Beisein von Beamten, statt ausgefüllt zu werden, nur notdürftig zugemacht worden; es sei ein sogenannter „Werbestall“ gebaut worden.

Der mit großer Spannung erwartete Zeuge

in Böhmen hat dort wegen Körperverletzung in Haft gesessen und ist unter Bedeckung vorgeführt worden. Nach seiner Angabe hat er nachmittags eine Unterhaltung zwischen zwei Herren angehört. Der eine Herr sagte: Herr Assessor, auf der zweiten Sohle sind noch Lebende, worauf der als Assessor Angeredete erwiderte: Leider, leider, aber was ist anzufangen; es bleibt uns nichts anderes übrig, als abzustellen. Es wird festgestellt, daß Direktor Andree und Berginspektor Holländer sich unter Weglassung des Titels nur mit ihrem Hausnamen anzuwenden pflegen. — Rechtsanwalt Heine: War sonst ein Assessor in der Grube? — Rechtsanwalt Kötting: Es könnte nur noch Assessor Janssen in Betracht kommen. Auch der Zeuge Kritschka hat häufig Wasserangel in der Verlesungsanlage festgestellt. Er meint im übrigen, das Zwiegespräch müsse auch der Zeuge Bergmann Hirschfeld gehört haben; da dieser aber noch auf Radbod beschäftigt sei, werde er vielleicht „mit der Kreide nicht herauswollen“.

Bergmann Hirschfeld-Sövel glaubt gehört zu haben, daß einer der bei den Rettungsarbeiten beteiligten Herren sagte: Es mögen noch Lebende vorhanden sein, aber leider, wir können sie nicht retten. Nach seiner Ansicht ist das Verbaute der Hohlräume auf Radbod mit der gebotenen Sorgfalt ausgeführt worden.

Zeuge Bergmann Wilhelm Thomas, jetzt in Gladbeck, hat von seinem inzwischen verstorbenen Bruder gehört, daß ein Herr mit weißem Hemd (vermutlich Direktor Andree) gesagt habe: Was jetzt kommt, das sind nichts anderes als Tote; wir können keine Lebenden mehr finden. Weiter befindet Thomas, auf der Zeche seien keine Spurensachen vorhanden gewesen; sie hätten erst um 8 Uhr (das Unglück geschah gegen 5 Uhr früh) aus Hamm geliefert werden können. Die Verlesung sei mangelhaft gewesen; das habe sich schon bei der ersten Explosion am 29. Oktober, vierzehn Tage vor der Katastrophe, geltend gemacht. Die Staubentwicklung auf Radbod sei sehr beträchtlich und die Luft in der Grube heiß. Als er von Berginspektor Holländer vernommen worden sei, habe ihm am selben Nachmittag Steiger Hilgenstock gesagt, es sei doch nicht nötig gewesen, das alles zu sagen.

Berginspektor Holländer verwahrt sich gegen die Annahme, als habe er über das Untersuchungsergebnis in unzulässiger Weise etwas ausgeplaudert.

Bergwerksdirektor Andree erklärt nach Leistung des Zeugeneides, das von der Bergarbeiterzeitung mitgeteilte Gespräch habe weder im Wortlaut noch dem Sinne nach stattgefunden. Wenn noch Lebende in der Grube gewesen wären, würden weder er noch einer der Beamten und Arbeiter die Grube verlassen haben.

In der Nachmittagsitzung interessierte besonders die Aussage des Bergmanns Johann Pilgrim, eines der drei Bergleute, die seinerzeit vom Prinzen Eitel Friedrich in Audienz empfangen worden sind. Wie verschiedene vor ihm vernommene Zeugen hat auch er wiederholt beobachtet,

### daß das Wasser für die Verlesung gefehlt hat.

Am Montag und Dienstag vor der Katastrophe sei überhaupt kein Wasser vorhanden gewesen; auch der Steiger habe keine Abhilfe schaffen können. Es sei vorgelommen, daß während ganzer Schichten nicht berieft worden sei. Die lüdenhafte Ausfüllung der Hohlräume erklärt der Zeuge damit, daß das schlechte Gedinge ein sorgfältiges Verbaute unmöglich gemacht habe. Wenn die Bergleute einen einigermaßen auskömmlichen Lohn hätten verdienen wollen, dann wären sie nicht in der Lage gewesen, den Sicherheitsvorschriften zu entsprechen. Alles mußte fertig gehen. Der Zeuge sagt, er habe auf einer ganzen Anzahl Bechen gearbeitet, aber auf keiner, wo mit den bergpolizeilichen Vorschriften umgegangen worden sei wie auf Radbod. Die Kohlen hätten viel unreine Beimengungen gehabt; um schneller mit der Arbeit fertig zu werden, sei entgegen der Vorschrift Kohlengrus mit verbaut worden. Bei der Festlegung der Gedinge seien die Beamten willfürlich verfahren. Wer sich Reduzierungen nicht habe gefallen lassen wollen, dem sei gesagt worden, er möge sich anderswo nach Arbeit umsehen. Der Staub in der Grube war häufig so stark, daß der eine den anderen nicht sehen konnte. Dabei habe eine große Antreiberei geherrscht. Immer habe es geheißen: Kohlen! Kohlen! Fahrsteiger Tiemann habe pro Mann und Schicht zehn Wagen verlangt. Auf eine Frage der Verteidigung erklärt Direktor Andree, daß auf Radbod ein Präminienheft nach dem Soll nicht bestanden habe. Dem Zeugen Pilgrim wurde von der Nebenklage noch vorgehalten, daß er dem „Vorwärts“ und anderen Blättern Artikel gegen die Verwaltung von Radbod gefaßt habe. Pilgrim: Was ich geschrieben habe, kann ich verantworten.

Der Zeuge Jakob Lewandowski aus Sövel befindet, es sei vorgekommen, daß der Rieselmeister gesagt habe:

### „Dante kommt Besuch, da muß feste gerieft werden.“

Lewandowski ist im Juli v. J. von der Zecheverwaltung entlassen worden, wie er meint, wegen seiner der Zeche nicht günstigen Aussage im Kolonienprozess. Direktor Andree: Die Entlassung erfolgte, weil Lewandowski Kolporteur der Dortmund-Arbeiterzeitung war. Mit ihm ist auch der Austräger der Bergarbeiterzeitung entlassen worden. In beiden Zeitungen wird unsere Verwaltung in der häßlichsten Weise angegriffen; wer sich zum Verbreiter solcher Angriffe macht, den können wir nicht in unserer Verlagschaft dulden. Rechtsanwalt Heine stellt fest, daß Lewandowski die Zeitung schon seit Januar ausgetragen habe; der Kolonienprozess habe kurz vor seiner Entlassung, im Mai, stattgefunden. — Wagner: Ist Pilgrim nicht auch entlassen worden? Und warum? — Direktor Andree: Er hat auf dem Zecheplatz gerufen: Da geht so'n Bluthund; der hat auch Blut an den Fingern! Pilgrim bestritt das, und Direktor Andree erklärt eine Personenerwechselung für möglich. — Rechtsanwalt Heine: Es geht aus alledem hervor, wie das

Verhältnis zwischen der Radboderwaltung und ihren Arbeitern ist. Kann sich unter solchen Umständen die Verwaltung noch wundern, wenn alles gelaugt wird, was man Schlechtes von ihr sagt? — Wagner: Es zeigt auch, wie die Zeugen beeinflusst werden.

Die Zeugen Ritterswürden, Staubach, Groß, und andere machen Bemerkungen über das Rieselwasser, die Gedingeverhältnisse, über die Staubanfangung in der Grube, über das Auftreten von Wittern und über die ungenügende Verpackung der Hohlräume. In vorgerückter Stunde wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

(?) Bochum, 21. Okt. Zu Beginn der gestrigen Sitzung teilte der Vertreter des Nebenklägers mit, daß er für Sonnabend die Mitglieder des Rieselerausschusses der Zeche Radbod habe laden lassen.

Staatsanwaltschaftsrat Hartmann: Zeuge Kühn hat gestern gesagt, er habe am Unglückstage gegen 11 Uhr hinter einem Bruch Weinen gehört. Ich frage Herrn Berginspektor Holländer, ob es möglich ist, daß um diese Zeit an der angegebenen Stelle noch Lebende sich befanden? — Berginspektor Holländer: Nein, dort standen schon seit mehreren Stunden die tödlichen Nachschwadben. — Staatsanwalt: Läßt die Lage, in der später die Leichen gefunden worden sind, darauf schließen, daß vielleicht doch noch Lebende vorhanden gewesen sind? — Zeuge: Nein; die Leichen wiesen schwere Schädelverletzungen und Knochenbrüche auf; die Leute sind offenbar infolge der Explosion sofort getötet worden. — Inspektor Holländer, der inzwischen auch als Sachverständiger vereidigt worden ist, erläutert weiter die Funktion der Verlesungsbassins und erwähnt, daß ein zwischen dem Hochbehälter und dem Ausgleichsbassin auf der ersten Sohle an der Rasenhängebank angebrachtes

### Ventil wiederholt von unbefugter Hand gesperrt

worden sei. In den letzten Wochen vor der Katastrophe sei das zwei bis drei Mal vorgekommen. Daß die Wasserzuführung wirklich so mangelhaft gewesen ist, wie befundet worden, will dem Sachverständigen nicht einleuchten; er nimmt an, daß bei gelegentlichem Leerlaufen des Bassins sich Luft in die Leitung gebildet haben; hätte man das Ausströmen der Luft abgewartet, dann würde sich wieder Wasser eingestellt haben. Mehrere nochmals vorgelesene Zeugen widersprechen dem. Tatsächlich sei kein Wasser in der Leitung gewesen. Im Verlauf dieser Erörterungen behauptet der Zeuge Kettig, ihm sei früher ein Verhörprotokoll mit seiner Namensunterschrift vorgelegt worden. Diese Unterschrift habe er gar nicht gegeben, auch nicht geben können, da beide Hände mit Tüchern umwickelt gewesen seien. Der Zeuge verlangt erregt die Einsichtnahme in das betreffende Protokoll. Er muß sich aber durch den Augenschein überzeugen, daß die in den Akten befindlichen Protokolle sämtlich den Vermerk tragen: „Vorgelesen, genehmigt; kann nicht unterschreiben“.

Rechtsanwalt Heine beantragt, nunmehr über die Zulassung der von ihm benannten Sachverständigen zu beschließen. Rechtsanwalt Kötting widerspricht der Zulassung. Positiv sei festgestellt, daß die Sachverständigen mit den Leitern der „Bergarbeiterzeitung“ und des Organs des Steigerverbandes zusammengetreten seien und daß unter Mitwirkung des Abgeordneten Sue beraten worden sei, in welcher Weise die Verlesungen der Zeche Radbod angegriffen werden sollten, insbesondere auch, wenn man zum Ziel der Angriffe machen wolle, wer aus dem Spiel zu lassen sei usw. — Wagner: Dieser Vorwurf entbehrt jeder Grundlage. Auch Hansmann und die beiden Leiter des Steigerverbandes Werner und Mantel erklären, daß eine derartige Fälschung nicht stattgefunden habe. — Rechtsanwalt Kötting legt einen Brief vor, den Werner an einen Beamten der Zeche Radbod gerichtet hat. In diesem vertraulichen Schreiben bittet er um Material über das Unglück und erwähnt, daß er eine Unterredung mit Sue haben werde und daß die unteren Beamten in der Presse geübelt werden sollten. — Werner: Alles, was wir unternommen haben, haben wir unabhängig von den Arbeiterverbänden unternommen. Uns kam es darauf an, den Pressäußerungen entgegenzutreten, die den unteren Beamten die Schuld an der Katastrophe beimaßen. — Das Gericht beschließt hierauf, die Sachverständigen zuzulassen.

Es folgten sodann eine ganze Reihe von Zeugen, die das Vorhandensein der gestrigen behaupteten

### Mißstände auf der Grube bekräftigen.

Als der Zeuge Wilhelm Thomas jetzt eingehend über das starke Auftreten von Schlagwettern in einem Aufbruch ausläßt, fragt ihn Direktor Andree, weshalb er sich über die nach seiner Meinung unbefriedigenden Zustände nicht beschwert habe. Zeuge Thomas: Es war damals die Zeit der schwarzen Listen. Jeder weiß hier, was das bedeutet; wer sich an die Bergbehörde wendet, dem kann es passieren, daß er brotlos gemacht und auf die Straße geworfen wird. Ich wollte meine Familie nicht unglücklich machen (Vereinzelte Bravorufe im Zuhörerraum). Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalts Heine erklärt Thomas noch, er sei zwei Tage nach seiner Vernehmung über das Radboderunglück, am 12. Dezember, von der Zeche entlassen worden. Fünf andere Bergleute traf dasselbe Schicksal; ein sechster, der nicht ausgefragt hatte, konnte bleiben. — Rechtsanwalt Heine: Und nachher haben die Bemühungen begonnen, den Mann meineidig zu machen und ihn ins Zuchthaus zu bringen! — Der Vorsitzende rügt die Beifallsäußerungen im Zuhörerraum; wenn das so weiter gehe, werde das Gericht den Ausschuß der Deffektivität in Erwägung ziehen müssen. Thomas befindet sich ferner, daß er den Berginspektor Holländer in zwei Jahren nicht ein einziges Mal zur Revision an seiner Arbeitsstelle gesehen habe; nur einmal sei er zur Untersuchung eines Unfalls gekommen. — Berginspektor Holländer: Wir haben in unserem Ressort nicht eine Grube, sondern zwanzig und auf jeder Grube eine Reihe Abteilungen. Ich bin sehr peinlich vorgegangen und hatte mir von Anfang an Radbod ganz besonders scharf aufs Korn genommen. Vom 1. Januar 1908

ab bis zur Explosion sind dort 38 Revisionen vorgenommen worden, von denen allein 30 von mir ausgeführt sind. — Sachverständiger Hansmann: Der Volksmund sagt, wo es gefährlich sei, lasse sich die Bergbehörde nicht sehen. — Holländer: Mir ist nicht gesagt worden, daß dieser Punkt besonders gefährlich sei; sonst wäre ich unzweifelhaft dort gewesen. — Hansmann: Wären die verantwortlichen Beamten der Zeche nicht verpflichtet gewesen, sie zu benachrichtigen? — Holländer: Das ist Ansichtssache; man hat den Punkt vielleicht nicht für besonders gefährlich gehalten.

Ein großer Teil der

### Nachmittagsitzung

wurde durch Erörterungen über das Gedingewesen auf der Zeche Radbod ausgefüllt. Der Gutachter Steiger Werner überreichte eine Arbeitsordnung von Radbod, die im wesentlichen der Normalarbeitsordnung für die Ruhrgruben entspricht. Aus der Verlesung der §§ 12 und 13 ergibt sich, daß eine etwaige Minderung des Gedinges den Kameraden bis zum 15. eines jeden Monats mitgeteilt werden muß, um den mit der Minderung nicht einverstandenem Bergleuten Gelegenheit zu geben, zum nächsten Monatsbeginn zu kündigen. Bis dahin bleiben die alten Sätze in Kraft. In den Fällen allerdings, in denen eine Verschiebung der Verhältnisse vor Ort eine Neuregelung des Gedinges rechtfertigt, darf diese sofort vorgenommen werden. Der Zeuge Kleff hatte behauptet, an dem Tage, an dem er auf Radbod in Arbeit getreten, sei seiner Kameradschaft das Metergeld ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen von 20 auf 12 Mark verfürzt worden. — Gutachter Hansmann: Ein solcher Fall ist mir in meiner dreißigjährigen Bergmannspraxis noch nicht vorgekommen. — Bei der weiteren Besprechung dieses Falles gab der heute noch auf der Radbodergrube beschäftigte Zeuge Bergmann Berenspöcker an,

### die Reduktion des Gedinges

sei erfolgt, weil das mitzunehmende Nebengestein schmaler und die Verleismöglichkeit dadurch größer geworden sei. Er habe den Gedingeabbruch für gerechtfertigt gehalten. Der Vertreter der Anklagebehörde griff auf die Verlesung des Zeugen Pilgrim zurück, der den auf Radbod erzielten Lohn von 6 Mark als gering bezeichnet hatte. In der amtlichen Lohnstatistik für das 4. Quartal 1908 sei im Ruhrgebiet ein täglicher Durchschnittslohn von 5,77 M. bezahlet worden. Von der Verteidigung wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß die besonders schwierigen Arbeitsverhältnisse auf Radbod mit in Betracht gezogen werden müßten, wenn man über die Angemessenheit des Lohnes urteilen wolle. Auf den nördlichen Bechen, zu denen Radbod gehöre, seien die Löhne im allgemeinen etwas höher als auf den südlichen. — In den Abendstunden wurde mit der Vernehmung der

### von der Nebenklage benannten Zeugen

begonnen. Der Fahrsteiger Stenzel gab zu, manchmal über Wassermangel in der Rieselleitung unterrichtet worden zu sein; er habe dann aber stets für Abhilfe gesorgt. Daß während einer ganzen Schicht das Wasser gefehlt habe, sei ausgeschlossen. Die Staubentwicklung auf Radbod sei gering. Ob Besuche von oben herunter besonders angeordnet worden sind, weiß der Zeuge nicht. Wäre es geschehen, so würde er allerdings Saumlage zum Verleseln angehalten haben. — Rechtsanwalt Heine: Wüssten Sie denn, wenn Besuch kam? — Zeuge: Das erfährt man von den Pferdebeuten, die dem Besuch in der Streda begegneten. — Ob sogenannte „Werbeställe“ gebaut wurden, ist dem Zeugen Stenzel nicht bekannt geworden. Hin und wieder wurden allerdings Hohlräume nur provisorisch zugestrichen im Interesse des Fortganges der Förderung. Die Reparaturarbeiten wurden dann in der Nachschicht nachgeholt. Alles Holz zum Verbaute war stets in genügender Menge vorhanden. Von einer Antreiberei der Arbeiter durch ihre vorgelegten Beamten hat der Zeuge keine Kenntnis bekommen. — Rechtsanwalt Heine: Sind auf Radbod viel Schlagwetter? — Zeuge: Nein! — Rechtsanwalt Heine: Ist auch kein Staub da? — Zeuge: Nein! — Berginspektor Holländer: Radbod ist eine Zeche, die viel Schlagwetter hat. Hier von ist jedoch die westliche Abteilung, in welcher der Steiger Stenzel tätig war, auszunehmen. — Zum Schluß wird noch festgestellt, daß Stenzel ein Wetterbuch, dessen Führung vorgeschrieben ist, nie zu Gesicht bekommen hat. — Dann wird die Sitzung auf heute (Freitag) vertagt.

**Paderborn, 21. Okt. (12 Häuser eingestürzt.)** In der Ortschaft Niesen bei Bedelsheim wurden zwölf Häuser mit vielen Vorräten durch Großfeuer eingestürzt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

**Wattencheid, 21. Okt. (Todessturz.)** Auf Zeche „Rhein-Ebbe“ stürzte der Bergmann Morawka den Förderseil hinauf und blieb sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt Familie.

**Essen, 21. Okt. Ein Eiferjuchtsdrama** spielte sich in vorgerangener Nacht auf der hiesigen Schwanentampfrache ab. Der beurlaubte Musikant Heinrich Schlingel vom Regiment 172 traf einen Arbeiter Sch. in Begleitung seiner früheren Braut. Schlingel zog sein Seitengewehr und verfeuerte seinem Nebenbuhler einen Stich in die rechte Brustseite. Lebensgefährlich verletzt wurde der Gefohene in das Kloster der barmherzigen Brüder geschafft. Der Täter wurde kurz nach der Tat ergriffen und festgenommen.

**Köln, 21. Okt. (Stiftung für eine städtische Leichhalle.)** In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der verstorbene Kaufmann Küppers-Löwen der Stadt testamentarisch 110 000 Mark zur Gründung einer städtischen Leichhalle vermacht habe.

**Worm, 21. Okt. (Erhängen aufgefunden.)** In den Anlagen der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule wurde eine 25jährige Fächerhändlerin aus Köln erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Mädchen hatte zwei Monate in der genannten Anstalt zugebracht und war vor einigen Tagen versuchsweise entlassen worden.

Die wiederkehrend!

Der

Die wiederkehrend!

# Total-Ausverkauf

bei

## Rud. Robert Nachfolger, Kamen

(Inhaber M. Gerber)

### hat begonnen!

Der Andrang ist ganz enorm! Alles staunt, welch' gewaltige Mengen an

## Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben sowie Schuhwaren

zum Verkauf kommen. — Sämtliche Waren werden, um schnellstens damit zu räumen, teilweise

### zu und auch noch unter Einkaufspreisen

abgegeben. — Daher nehme jeder diese billige Kaufgelegenheit wahr!

➡ Total-Ausverkauf ➡

## Rudolph Robert Nachfolger

(Inhaber M. Gerber)

West- und Schulstraßen-Ecke

KAMEN

West- und Schulstraßen-Ecke.

### Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien  
Bahnhofstr. 47. Fernsprecher No. 62.  
Reichsbank - Giro - Konto.

**Eröffnung laufender Rechnungen** mit und ohne Kreditgewährung.

**Diskontierung u. Einziehung** in- und ausländischer Wechsel und Schecks.

**An- und Verkauf** ausländischer Noten und Geldsorten.

**Einlösung** von Zins- und Gewinnanteil-Scheinen.

**An- und Verkauf** von Wertpapieren an allen Börsen.

**An- und Verkauf** von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

**Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung** von Wertpapieren.

**Ausstellung** von Kreditbriefen.

**Vermietung** von Panzerschränken.

### Annahme von Spargeldern

zu zeitgemässen, günstigen Sätzen. 1398

**Domizilstelle für Wechsel. — Scheck-Verkehr.**

— (Wechselformulare liegen an unserer Kasse kostenfrei zur Verfügung. —

### C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Buchbinderei — Buchhandlung

Lieferung sämtlicher

Zeitschriften und Bücher.

Einrahmung von Bildern.

Lieferung von Drucksachen

aller Art. 190

Die der Näherin **Wilhelmine Herzog** gehören-  
den Grundstücke

Flur 27 No. 646/35 Garten, am Dittkamp 9,59

Ar groß,

Flur 25 No. 547/180 Acker, am Littingsteich

7,96 Ar groß,

Flur 27 No. 630/36 Garten, am Dittkamp, 2,20

Ar groß,

sollen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Gebote werden auf meinem Bureau entgegenge-

nommen.

Kamen, den 18. Oktober 1910. 1396

**Plange, Rechtsanwalt und Notar.**

### Gelegenheitskauf!

1 geb. sehr gut erhaltenes

## Klavier

äußerst billig zu verkaufen.

H. van Bremen, Dortmund,

Geißigerweg 15. Telefon 7681.

Allen voraus sind die

401

## „Kiepenkerl-“

Tabacke in der Preislage v. 20 S bis 3 Mk. p. 1/4 Pfd.

Weil allgemein beliebt, überall käuflich.

Oldenkott  
Rees a. Rh.

Westen-  
hellweg  
70-72

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem  
Einkauf unsere Läger u. Preise anzusehen.

## Hettlage & Co. Dortmund

Westenhellweg 70-72

empfehlen

## Paletots

in grossartigster  
Auswahl

solid und gediegen angefer-  
tigt, in nur haltbaren erprobten  
Qualitäten und tadelloser Aus-  
stattung zu aussergewöhnlich  
billigen festen Preisen. ::

## Knaben-Paletots in grossen Sortimenten

## Anzüge

in unübertroffener grösster Auswahl,  
soliden Stoffen und vorzügl. Machart.

## Braut- u. Hochzeits-Anzüge

elegante Verarbeitung,  
erprobte Qualitäten. ::

10 Schaufenster. 4 Verkauf-Etagen.

1335 ——— Fahrstuhl nach allen Etagen. ——— 8561

Westen-  
hellweg  
70-72

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem  
Einkauf unsere Läger u. Preise anzusehen.



## Hüte

die allerletzten  
und schönsten  
Neuheiten

empfiehlt

in großer Auswahl

## W. Liesegang

METHLER.

Ziehung am 4. November er.

Lotterie der H. Ton-, Zement- und Kalk-

Industrie-Ausstellung i. Berlin

100 000 Lose. 3658 Gewinne

im Gesamtwerte von Mark:

**100 000**

Hauptgewinne im Werte v. Mark:

**50 000**

**10 000**

usw. usw.

Los 3 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) zu haben

b. d. Kgl. Preuss. Lotter-

und in allen durch Plakate

kenntlichen Lose-Verkaufsstellen.

Generaledeitt:

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.

A. Mölling, Hannover.

H. C. Krüger, Berlin, Friedrichstr. 139a.

Druck u. Verlag von G. May in Gießen